Abonnements
werden von den Postanstalten, den Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen.
Bezugspreis monatlich 1,60 Reichsmark zuzügl. Bestellgeld.
Das Teltower Kreisblatt erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen.
Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstraße 87.

Anzeigen
werden im Verlage: Berlin W 35, Lützowstraße 87, von unseren Nebenstellen im Kreise und allen Anzeigen-Expeditionen angenommen.
Die 6gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum kostet 14 Pfennig, die 3gespaltene Kleinzeile im Reklameteil und an der Spitze des Blattes 1,25 Reichsmark.
Abonnenten erhalten auf Familienanzeigen 25 Prozent Rabatt.
Kl. Anzeigen: Das Wort 10 Pf., fette Wörter 20 Pf.

Teltower Kreisblatt

Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nr. B 2 Lützow 0671.

Täglich erscheinende Zeitung.

Postscheckkonto: Berlin 1519 51.

Nr. 240. Berlin, Donnerstag, den 12. Oktober 1933. 78. Jahrg.

Amtliches.

Weitere amtliche Bekanntmachungen sind im Inseratenteil dieser Nummer veröffentlicht.

Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933/34

Aufruf an die Kreisbevölkerung.

Unser Führer, der Reichs- und Volkskanzler Adolf Hitler, und mit ihm die Reichsregierung haben alle deutschen Volksgenossen zu einem Winterhilfswerk unter der Parole „Kampf gegen Hunger und Kälte" aufgerufen, das unter Führung der NS.-Volkswohlfahrt durchgeführt werden soll.

Es handelt sich um ein großzügiges Hilfsunternehmen zur Unterstützung der notleidenden deutschen Volksgenossen, das sowohl von der Reichsregierung, wie vom gesamten deutschen Volke getragen wird. Träger der Sammelaktion auf dem Lande sind die nationalsozialistischen Parteiorganisationen, die Bauernvereine, die ländlichen Hausfrauenvereine, die Kirchen, die karitativen Organisationen, die Technische Nothilfe und der Arbeitsdienst, **unter Leitung der NS.-Volkswohlfahrt.**

Niemand darf in diesem Winter hungern und frieren.

Dieser Ruf verpflichtet jeden, der in Arbeit und Brot steht, das Seinige zur Linderung der materiellen Not, unter der Millionen unserer arbeitslosen und hilfsbedürftigen Volksgenossen stehen, mit aller Kraft zu tun.

Von jeher hat sich die Bevölkerung des Kreises Teltow eingesetzt, wenn es galt, vaterländische Not zu lindern. Stellt es auch diesmal wieder unter sichtbaren Beweis, daß ihr mit der Not der arbeitslosen und hilfsbedürftigen Volksgenossen empfindet.

Unter Bezugnahme auf den bereits ergangenen Aufruf an die Landwirte und Grundbesitzer des Kreises hinsichtlich Lieferung von Kartoffeln rufen die Unterzeichneten auch die übrige Kreisbevölkerung hiermit auf, jeder nach seinem Vermögen und seinen Kräften das große Hilfswerk der Regierung weitestgehend zu fördern.

Helft unseren notleidenden Volksgenossen und sie werden euch dafür Dank wissen.

Geldspenden können bei der Sparkasse des Kreises Teltow, Berlin W 35, Viktoriastraße 17, bzw. bei ihren Nebenkassen in bar eingezahlt oder auf das Postscheckkonto der Sparkasse des Kreises Teltow G Berlin Nr. 58 500 unter der Bezeichnung „Winterhilfe Kreis Teltow" überwiesen werden.

Berlin W 35, den 26. September 1933.

c. Landrat des Kreises Teltow. Koennecke.
Kreisleiter der NSDAP. Neubold.

Frühöffnen von Zigarrengeschäften.

Nach der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Potsdam vom 25. September 1933 — I HGa 3553 — (Amtsbl. S. 266) erlöschen mit Ablauf des 30. September 1933 alle Genehmigungen zum Frühöffnen von Zigarrengeschäften, die von dem Herrn Regierungspräsidenten oder dem zuständigen Gewerbeaufsichtsamt erteilt worden sind.

Den Ortspolizeibehörden und den Beteiligten bringe ich dies zur Kenntnis.

Berlin, den 10. Oktober 1933.

c. Landrat des Kreises Teltow. I. V.: Schröder.
L. 6833.

Der c. Vorsitzende des Teltow'schen Kreisvereins, Herr Kreisdeputierter Neubold, Zossen, hat wegen starker Inanspruchnahme durch andere Aemter usw. gebeten, ihn von den Obliegenheiten des Teltow'schen Kreisvereins zu entbinden. An seiner Stelle habe ich gemäß § 4 der zur Genehmigung vorliegenden neuen Satzung des Teltow'schen Kreisvereins im Einvernehmen mit der Kreisleitung der N. S. D. A. P. kommissarisch ernannt:

1. zum ersten Vorsitzenden des Teltow'schen Kreisvereins: Herrn Direktor Eugen Roth in Zossen, Stubenrauchstraße 101,
2. zum stellv. Vorsitzenden: Herrn Kaufmann Hermann Mentberger in Berlin W. 35, Viktoriastr. 17, II. Stock, Zimmer 49.

Berlin, den 7. Oktober 1933.

c. Landrat des Kreises Teltow. Koennecke.
A. IV. T. 16.

Kleine Nachrichten

Glückwünsche zum 60. Geburtstag des Herzogs Adolf-Friedrich zu Mecklenburg. Reichspräsident v. Hindenburg hat dem Herzog Adolf-Friedrich zu Mecklenburg anläßlich der Vollendung seines 60. Lebensjahres telegraphisch seine herzlichen Glückwünsche ausgesprochen. Auch Ministerpräsident Göring sandte ein Glückwunschschreiben.

Eine Staatsmedizinische Akademie. Zur Ausbildung von Aerzten auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege, der Gesundheitsfürsorge und Gesundheitsaufsicht ist durch die Medizinalabteilung des preußischen Innenministeriums im Einvernehmen mit den beteiligten Behörden die Staatsmedizinische Akademie, Berlin-Charlottenburg, begründet worden.

Zunahme der Rundfunkteilnehmer. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Oktober 4 524 643 gegenüber 4 470 862 am 1. September d. J.

Fragliches Ende in Genf

Die Abrüstungsbesprechungen gehen der Entscheidung entgegen

Nach dem Eintreffen des englischen Außenministers Sir John Simon auf der Abrüstungskonferenz sind die Besprechungen der Diplomaten etwas lebhafter geworden. Außenminister Simon hatte sofort eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Paul-Boncour, der nach Teilnahme an einer Kabinettssitzung in Paris zu der Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz nach Genf zurückkehren wird. Während in englischen Kreisen eine Stimmungsmache gegen Deutschland betrieben wird, übt man auf französischer Seite neuerdings eine taktische Zurückhaltung. Die Amerikaner bemühen sich in der Richtung, bedingungslose Abrüstungsverpflichtungen der Großmächte nach dem Ablauf der ersten Vierjahresperiode in einem Abrüstungsabkommen durchzusetzen und gleichzeitig Deutschland schon während dieser „Kontrollzeit" in den notwendigen Verteidigungszustand zu versetzen.

Währenddessen sind in Rom sehr wichtige Besprechungen erfolgt. Mussolini hat die Botschafter von Frankreich und England empfangen. Die italienische Presse schreibt hierzu, in den gegenwärtigen Stellungen könne man nicht verharren, weil

die Abrüstungsbedingungen des Versailler Vertrags tot seien und man sie durch ein neues Abkommen ersetzen müsse,

wenn man Deutschland nicht rechtlich und praktisch die Freiheit zuerkennen wolle, nach eigenem Gutdünken für seine Verteidigung zu sorgen. Der Wunsch nach Gleichberechtigung für Deutschland werde eine stufenweise Anwendung erhalten, und die Staaten müßten später zur vollkommenen Verständigung und Zusammenarbeit gelangen, wie es das große Ziel Mussolinis sei.

Der deutsche Botschafter Nadolny hatte mit dem englischen Außenminister Sir John Simon eine einstündige Unterredung. Die gegenwärtigen weitgehenden Gegensätze zwischen der englischen und der deutschen Auffassung sind hierbei in vollem Maße zum Ausdruck gekommen. Der deutsche Botschafter hat hierbei uneingeschränkt an dem grundsätzlichen deutschen Standpunkt festgehalten und von neuem die berechtigten deutschen Forderungen geltend gemacht. Botschafter Nadolny hatte heute abend auch dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, einen Besuch abgestattet.

*

Aus den Besprechungen zwischen Simon, Paul-Boncour und Davis hat sich auf deutscher Seite der Eindruck ergeben, daß wieder versucht werden wird, Deutschland in den Hauptabrüstungspunkten vor die Annahme oder Ablehnung zu stellen. Man will Deutschland die Zustimmung zu der Aufrechterhaltung des Versailler Zustandes während der ersten Periode des Abrüstungsabkommens dadurch „erleichtern", daß die bisher vorgesehene vierjährige Laufzeit auf 18 Monate bis 2 Jahre herabgesetzt wird. Deutschland soll nach Ablauf dieser Zeit seine Handlungsfreiheit wiedergewinnen. In diese erste Periode ist jedoch die Kontrolle eingeschlossen, von deren Wirksamwerden Frankreich das Inkrafttreten des Abkommens abhängig macht.

Aufs entschiedenste lehnt man Deutschland die Einräumung einer Militärluftfahrt ab.

Es ist selbstverständlich, daß Deutschland keinesfalls ein zweites Versailles unterschreiben wird. Man weist auf deutscher Seite darauf hin, daß selbst dem Irak Militärflugzeuge zugebilligt werden, die man Deutschland verweigert. Es tritt immer deutlicher hervor, daß die englische Regierung die Führung im Kampf gegen Deutschland übernommen hat. In unterrichteten Kreisen besteht jedoch der Eindruck, daß auf der Gegenseite noch keineswegs Uebereinstimmung besteht.

Vorzeitiger Abschluß der Völkerbundstagung.

Genf. Die Ordentliche 14. Vollversammlung des Völkerbundes ist bereits Mittwoch vormittag offiziell abgeschlossen worden. In der Schlußsitzung wurde eine große Anzahl von Berichten der Ausschüsse in großer Eile ohne Aussprache durchgepeitscht. In letzter Stunde wurde der Bericht des Vierten Ausschusses für Finanzfragen des Völkerbundes angenommen, wonach der diesjährige Völkerbundsetat gegenüber dem Vorjahr um 8,3 auf etwa 30,8 Millionen Goldfranken herabgesetzt wird, weil eine Anzahl Staaten überhaupt nicht ihre Beiträge leisten. Zum Schluß hielt der Präsident Ter Mater die übliche Schlußrede, wobei er besonders hervorhob, daß in diesem Jahr die große politische Generalaussprache ausgefallen sei.

Die praktischen Ergebnisse der gegenwärtigen Tagung sind außerordentlich gering. Die Völkerbundsversammlung hat in diesem Jahr im wesentlichen sich auf die übliche Durchberatung der allgemeinen Kapitel der Völkerbundstätigkeit beschränkt. Die großen internationalen Fragen, Abrüstung und Weltwirtschaftskrise, sind von der Völkerbundsversammlung überhaupt nicht behandelt worden.

•

Eine fast zweistündige Dreimächtebesprechung hat Mittwoch nachmittag in Genf stattgefunden. Auf Einladung Sir John Simons traten die englische, amerikanische und französische Abordnung zu einer gemeinsamen Besprechung der Lage zusammen. An der Unterredung nahmen von englischer Seite Sir John Simon, Staatssekretär Eden, von französischer Seite Paul-Boncour und Massigli, von amerikanischer Seite Norman Davis, Gesandter Wilson und Allen Dulles teil. Unmittelbar nach dem Abschluß der Unterredung begab sich Simon zum Präsidenten der Konferenz, Henderson, um ihm über das Ergebnis der Besprechungen Bericht zu erstatten.

Ueber den Verlauf der Dreimächtebesprechungen werden von den zuständigen englischen und amerikanischen Stellen stark widersprechende Mitteilungen verbreitet. Von amtlicher englischer Seite wird erklärt, daß die allgemeine Lage besprochen worden sei und eine grundsätzliche Uebereinstimmung in bezug auf das

Verbot der Wiederaufrüstung Deutschlands

erzielt wäre. In direktem Gegensatz dazu betont man auf amerikanischer Seite, daß von einer einheitlichen Front der drei Mächte in keiner Weise die Rede sein könnte, daß keinerlei Beschlüsse gefaßt oder Bindungen eingegangen worden seien. Im Mittelpunkt der Unterredung habe vielmehr die Frage gestanden, in welcher Weise die am 16. Oktober zusammentretende Konferenz weiterzuführen sei. Der Gedanke einer Fünfmächtebesprechung gewinnt übrigens allgemein an Bedeutung, jedoch liegen bestimmte Pläne hierfür noch nicht vor.

Hohn auf die Abrüstungskonferenz.

Brüssel. Der belgische Verteidigungsminister Devèze, der seit Monaten eine rege Agitation für den Ausbau der Rüstungsmittel des Landes betreibt, kann auf einen vollen Erfolg blicken. Durch den Vorsitz des Königs besonders feierlich gestaltet, hat der belgische Ministerrat sämtliche Pläne Devèzes einstimmig gutgeheißen. Es handelt sich in der Hauptsache um die Verteidigungsanlagen an der deutschen Grenze und auf der Hochebene von Hervé bei Lüttich, um den Ausbau der Jagd- und Bombenflugzeuggeschwader, um die Verstärkung der schweren Artillerie, um Munitionsbeschaffungen in großem Umfange und um Erhöhung der automatischen Waffen u. a. m.

*

Rosting lehnt endgültig ab.

Der Danziger Völkerbundskommissar Rosting hat der Danziger und der polnischen Regierung mitgeteilt, daß er zu seinem lebhaften Bedauern dem Angebot der Regierungen auf ein weiteres und mehrjähriges Verbleiben in Danzig nicht Folge leisten könne. Die jetzt endgültige Entscheidung Rostings ist unter dem ungewöhnlich starken Druck des Völkerbundssekretariats erfolgt, da Rosting vor die Entscheidung gestellt wurde, im Falle der endgültigen Uebernahme des Danziger Postens aus dem Völkerbundssekretariat vollständig auszuscheiden und den Posten des Minderheitendirektors, zu dem er vom Völkerbundsrat ernannt worden war, endgültig aufzugeben.

Sturmhöhe 385 wird Nationalheiligtum.

Der Plan, den St. Annaberg in Oberschlesien durch Errichtung eines gewaltigen Denkmals für die SA und SS als Erinnerung an die Selbstschutzkämpfe zum nationalen Heiligtum zu machen, hat nunmehr feste Gestalt angenommen. Das Ehrenmal, das ein Kolossalwerk werden soll, erhält seinen Platz 400 Meter von dem Orte St. Annaberg entfernt auf der sogenannten Sturmhöhe, der Höhe 385. Es wird ein Wettbewerb unter den Architekten ausgeschrieben, die in den Reihen der SA und SS gekämpft haben.

Mit den Sammlungen soll aber erst begonnen werden, wenn das Winterhilfswerk abgeschlossen ist. Gegenwärtig wird auf dem St. Annaberg übrigens ein durch die Franziskaner errichtetes Pilgerheim großzügig erweitert. Die bisherigen Kosten betragen bereits eine halbe Million Mark. Nach Vollendung dieses Baues soll außerdem eine neue große Klosterkirche errichtet werden.

Aus dem Kreise und der Provinz.

Preußische Ausführungsvorschriften zur Umschuldung der Gemeinden.

Der preußische Minister des Innern und der Finanzminister machen in einem gemeinsamen Runderlaß Ausführungsvorschriften für das Reichsgesetz über die Umwandlung kurzfristiger Inlandsschulden der Gemeinden. In diesen Vorschriften wird darauf hingewiesen, daß die Beteiligung an der Umschuldung die Mitgliedschaft der Gemeinde beim Umschuldungsverband voraussetze. Ueber den Beitritt entscheidet der Gemeindevorstand. Für den Fall, daß der Gemeindevorstand die Beitrittserklärung nicht abgibt, ist vorgesehen, daß die Aufsichtsbehörde die Erklärung an Stelle des Gemeindevorstehers abgeben kann. Dieses Recht ist der Aufsichtsbehörde zu dem Zweck gegeben, um in solchen Fällen, in denen bei einer Gemeinde zweifellos die Voraussetzungen für den Beitritt zum Umschuldungsverband vorliegen und der Gemeindevorstand keinen entsprechenden Antrag stellt, die Ziele des Gesetzes zu verwirklichen. Sie hat von diesem Recht in jedem Falle Gebrauch zu machen, in dem eine Gemeinde bei Inkrafttreten des Gesetzes noch mit Staatssteuern rückständig ist, die Abgabe der Beitrittserklärung aber unterläßt.

Die Genehmigung des Antrages wird vom Ministerium des Innern nur erteilt werden, wenn ohne Umschuldung die Aufrechterhaltung des Schuldendienstes nicht gewährleistet ist. Betragen die umschuldungsfähigen Verbindlichkeiten einer Gemeinde insgesamt weniger als 5000 RM, so wird die Genehmigung regelmäßig versagt werden.

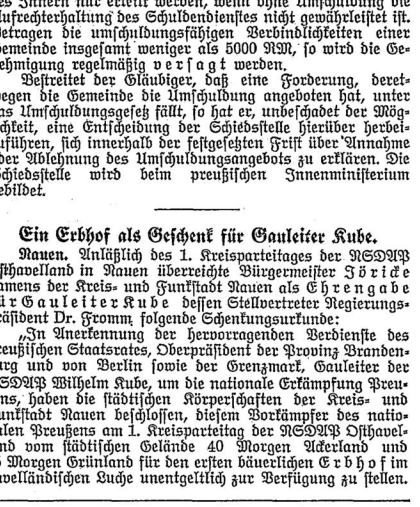
Bestreitet der Gläubiger, daß eine Forderung, deretwegen die Gemeinde die Umschuldung angeboten hat, unter das Umschuldungsgesetz fällt, so hat er, unbeschadet der Möglichkeit, eine Entscheidung der Schiedsstelle hierüber herbeizuführen, sich innerhalb der festgesetzten Frist über Annahme oder Ablehnung des Umschuldungsangebots zu erklären. Die Schiedsstelle wird beim preußischen Innenministerium gebildet.

Ein Erbhof als Geschenk für Gauleiter Kube.

Nauen. Anläßlich des 1. Kreisparteitages der NSDAP Osthavelland in Nauen überreichte Bürgermeister Jöricke namens der Kreis- und Funkstadt Nauen als Ehrengabe für Gauleiter Kube dessen Stellvertreter Regierungspräsident Dr. Fromm folgende Schenkungsurkunde:

„In Anerkennung der hervorragenden Verdienste des preußischen Staatsrates, Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin sowie der Grenzmark, Gauleiter der NSDAP Wilhelm Kube, um die nationale Erkämpfung Preußens, haben die städtischen Körperschaften der Kreis- und Funkstadt Nauen beschlossen, diesem Vorkämpfer des nationalen Preußens am 1. Kreisparteitag der NSDAP Osthavelland vom städtischen Gelände 40 Morgen Ackerland und 25 Morgen Grünland für den ersten bäuerlichen Erbhof im havelländischen Luche unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Rückgang der Arbeitslosigkeit in Brandenburg.



Die Karte verdeutlicht den Rückgang der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Arbeitsamtsbezirken des Landesarbeitsamts Brandenburg. Von den 33 Arbeitsamtsbezirken waren am 30. September 1933 bereits acht Bezirke völlig frei von Arbeitslosen. Die durchschnittliche Entlastung des Arbeitsmarktes gegenüber dem Höchststande vom 31. Januar 1933 betrug im gesamten Landesarbeitsamtsbezirk 32 Prozent, in Berlin nur 19 Prozent, in der Provinz Brandenburg dagegen 65 Prozent und in der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen sogar rund 100 Prozent.

SS-Gruppe Ost unter neuer Führung.

Am Mittwoch fand die Uebergabe der SS-Gruppe Ost an ihren neuen Führer, SS-Gruppenführer Dietrich, statt. Gruppenführer Daluege nahm in einer kurzen Ansprache von seinen bisherigen Mitarbeitern Abschied. SS-Gruppenführer Dietrich ließ sich die Mitarbeiter des Stabes der SS-Gruppe Ost durch Stabsführer Taubert vorstellen und wies in einer kurzen Ansprache auf die unverbrüchliche Treue der Schutzstaffeln zu dem Führer Adolf Hitler hin.

Frauenlandbund Teltow-Großberlin (E.H.B.) E. V.

Der Frauenlandbund Teltow-Großberlin hatte zum Zwecke der Gleichschaltung seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Generalversammlung einberufen. Die Kreisverbandsvorsitzende Frau Wernitz-Schönow eröffnete die Versammlung und gab dann das Wort an Frau v. d. Knesebeck als Kreisvertreterin des Märkischen Verbandes landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine. Frau v. d. Knesebeck begrüßte als Gäste die Kreisleiterin der NS.-Frauenschaft Teltow, Frau Heilmann-Töpchin, sowie den Kreisbauernführer Otto Mette jr., Waßmannsdorf. Sodann gab Frau v. d. Knesebeck einen Bericht über Gründung und Aufbau des Frauenlandbundes, welcher stolz darauf ist, seit seinem Bestehen in seinen Zielen Vorkämpfer für die Ideen Adolf Hitlers gewesen zu sein. Darauf legte Frau v. d. Knesebeck die Aemter sämtlicher Vorstandsmitglieder in die Hände des Kreisbauernführers Mette, welcher nunmehr die Umschaltung vornahm. Herr Mette berief den neuen Vorstand wie folgt: 1. Vorsitzende Frau Margarete Hübner-Schönefeld, 2. Vorsitzende Frau Elvira Paul-Thyrow, weiter die Damen: Richter-Mahlow, v. d. Knesebeck-Löwenbruch, Schutsch-Glasow, Krüger-Rotzis, Siebecke-Kliestow und Fräulein Sagawe als Geschäftsführerin. Sämtliche Damen nahmen ihre Aemter an. In einem anschließenden Vortrag legte Herr Mette den deutschen Bauerfrauen nochmals eindringlichst ans Herz, weiter Mitkämpfer zu sein für deutsche Sitten und Kultur, und für Heimat und Scholle. Frau v. d. Knesebeck dankte Herrn Mette für die sachliche Durchführung seines schwierigen Amtes, sowie für seinen Vortrag. Sie dankte weiter im Namen der Versammlung den bisherigen Vorstandsmitgliedern, vor allen Dingen den beiden Begründerinnen und bisherigen Vorsitzenden des Frauenlandbundes: Frau Massante, der raschen, zielbewußten, und Frau Wernitz — der deutschen mütterlichen Frau — für alle geleistete Arbeit und Mühe. Durch spontanes Erheben von den Plätzen schloß sich die Versammlung dem überaus herzlichen Worten von Frau v. d. Knesebeck an. Zum Schluß wurden die Mitglieder noch darauf hingewiesen, sich in großzügigster Weise an dem großen Winterhilfswerk zu beteiligen, über welches nähere Weisungen noch erfolgen werden.

Wirtschaftsbeauftragter des preußischen Staatsministeriums.

Landrat Bergassessor Wilhelm Tengelmann wurde von Ministerpräsident Göring als Beauftragter für Wirtschaftsfragen in das preußische Staatsministerium berufen.

Handwerkerfestspiele im Rahmen der Reichshandwerkswoche vergnügungssteuerfrei. Der Reichsminister der Finanzen hat die Landesregierungen gebeten, die Gemeinden (Gemeindeverbände) anzuweisen, Handwerkerfestspiele von der Vergnügungssteuer freizustellen, die im Rahmen der vom Reichsstand des Deutschen Handwerks in der Zeit vom 15. bis 21. Oktober d. J. geplanten Reichshandwerkswoche stattfinden. Die Steuerfreiheit setzt voraus, daß die Handwerkerfestspiele von den örtlich zuständigen Organisationen des Deutschen Handwerks veranstaltet werden.

Teltow und Umgebung.

* **Stahnsdorf.** Goldene Hochzeit. Als einer der ersten Gratulanten zur heutigen Goldenen Hochzeit des Ehepaares Dorowski in Stahnsdorf-West, Bahnhofstraße, war Landrat Koemecke erschienen, der heute früh um 8 Uhr das staatliche Gnadengeschenk überreichte. Heute nachmittag um 4 Uhr hielt der Ortspfarrer im Hause des Ehepaares eine Feier ab und segnete das Goldene Paar noch einmal für seinen Lebensweg ein. Sämtliche fünf Kinder waren erschienen und wetteiferten, den Ehrentag zu verschönern.

* **Kleinmachnow.** Eine Pilzausstellung veranstaltet der Bund für volkstümliche Pilzkunde am Sonntag, 15. Oktober, im Restaurant zur Schleuse, Kleinmachnow, Endhaltestelle der Straßenbahn 96. Beginn: 3 Uhr. Erklärungen der wichtigsten Speise- und Giftpilze werden von Studienrat Hennig gegeben. Folgende Sammelexkursionen finden vorher statt und enden in Kleinmachnow: 11 Uhr Bahnhof Wannsee, 10.48 Uhr Bahnhof Neubabelsberg (ab Potsdamer Fernbahnhof 10.25 Uhr), 9.28 Uhr Bahnhof Wilhelmshorst, 10 Uhr Dorfkirche Lichterrade, Radtour über Dahlewitz—Teltow. Gäste willkommen! Mitbringen von Pilzen und Sammelkörben erwünscht. (Auskunft: Albrecht 2135.)

Nowawes und Umgebung.

* **Nowawes.** Im Havelstrandbad werden auch in diesem Jahre nach Beendigung der Badesaison neue Bauten ausgeführt. In diesem Jahre werden die seit Jahren notwendigen Abortanlagen erstellt werden. In einem Kursus für arbeitslose Tischler und Zimmerleute wurde das Holz zum Bau dieses Hauses bearbeitet, das noch vor Beginn dieses Winters gerichtet werden soll. Außerdem ist die Errichtung von zwei Werkräumen, je einer für Tischlerei und Schlosserei vorgesehen. Der Badebesuch war im letzten Sommer sehr gering. Die Einnahmen sind gegen das Vorjahr um fast 3000 RM. zurückgeblieben. Alle bei den Vorarbeiten beschäftigten Tischler und Zimmerleute werden jetzt zu einem neuen Kursus in der Berufsschule zusammengefaßt. Die Betreuung der Jugend haben Oberschulrat Dr. Wortisch, Herr Grothe vom Arbeitsamt und Architekt Winzer übernommen.

* Achtung! Erwerbslose! Wen die Not zwingt, sich an die NS.-Volkswohlfahrt (Winterhilfswerk) zu wenden, um Lebensmittel oder Kleidung usw. zu erhalten, wird aufgefordert, sich beim Beratungsausschuß der NS.-Volkswohlfahrt Nowawes im Kellergeschoß des Rathauses, Zimmer Nr. 4, einzufinden. Vorstellungsplan (genau zu beachten!): Montag, den 16. Oktober, 15—18 Uhr, Erwerbslose mit den Anfangsbuchstaben A—G, Dienstag, den 17. Oktober, 15—18 Uhr, Erwerbslose mit den Anfangsbuchstaben H—L, Mittwoch, den 18. Oktober, 15—18 Uhr, Erwerbslose mit den Anfangsbuchstaben M—Qu, Donnerstag, den 19. Oktober, 15—18 Uhr, Erwerbslose mit den Anfangsbuchstaben R—S, Sch, St, Freitag, den 20. Oktober, 15—18 Uhr, Erwerbslose mit den Anfangsbuchstaben T—Z. Genaue Ausweise über die Person, über Arbeitslosigkeit, Nachweise über besondere Not sind mitzubringen. Antragsvordrucke auf Gewährung einer Unterstützung sind beim Arbeitsamt und im Zimmer Nr. 12 des Rathauses ab Freitag, den 13. d. M., erhältlich. Gebot der schweren Zeit: Wer nicht zwingende Not hat, bleibe fern!

Zossen und Umgebung.

* **Mahlow.** Der Vaterländische Frauenverein Mahlow-Glasow E. V. veranstaltete eine öffentliche Prüfung des seit einem Vierteljahr laufenden Samariterkurses, der von der in Mahlow ansässigen Herzin Fräulein Dr. Reischauer geleitet worden war. Die Prüfung wurde von dem Inspekteur des Roten Kreuzes Dr. Batke-Potsdam vorgenommen. Sämtliche Schülerinnen bestanden ihr Examen. Sechs der jungen Mädchen beabsichtigen anschließend in ein Krankenhaus zu gehen, um noch einen Fortbildungskursus zu absolvieren. An der öffentlichen Prüfung beteiligte sich erfreulicher Weise ein zahlreiches Publikum. Unter den Ehrengästen befanden sich die NS.-Frauenschaftsleiterin von Mahlow, Frau Frick, Frau Rittergutsbesitzer Bodmann-Dahlewitz, Fräulein von Pfuhlstein vom Provinzialverband des Roten Kreuzes sowie Amtsvorsteher Baedecker-Mahlow. Nach Beendigung der Prüfung nahm Amtsvorsteher Baedecker mit beherzigenswerten Worten die Weihe der neuen Rote-Kreuz-Fahne vor. Einige hübsche Aufführungen der Samaritinnen, sowie sehr gut gelungene Kinderkänze und Schattenspiele, um die sich besonders Herr und Frau Bieder-Mahlow spiele, um die sich besonders Herr und Frau Bieder-Mahlow harmonisch beisammen.

Mittenwalde und Umgebung.

* **Mittenwalde.** Die Fahnenweihe der NSBO. und NS. Hago am Sonntag gestaltete sich zu einem großen Fest, dessen Bedeutung die Bevölkerung durch reichen Flaggen- und Grünschmuck und überaus rege Teilnahme würdigte. Den von Gesängen des Kirchenchors umrahmten Feldgottesdienst hielt Propst Sandmann. Etwa 60 Fahnen der Vereine und Organisationen hatten auf dem Festplatz Aufstellung genommen, auf dem nun der Akt der Fahnenweihe vollzogen wurde. Nach einem Sprechchor des BDM. und einem Lied des Männer-Gesangvereins 1925 sprach k. Bürgermeister Dr. Segebade den Willkommensgruß der Stadt Mittenwalde. Unter Leitung von Pg. Lehrer Jung sangen 40 NSBO.-Mitglieder ihr Fahnen-Weihelied. Der Gau-Wirtschaftsreferent der NS. Hago, Pg. Borlitz, wies in einer Ansprache auf die Verbundenheit von NSBO. und NS. Hago hin, die ihr der gemeinsamen Fahnenweihe ihren Ausdruck finden solle. Den eigentlichen Weiheakt nahm Pg. Heemann vor. Er erinnerte daran, daß Adolf Hitler dem deutschen Arbeiter dem Marxismus entrissen habe, daß nun aber noch eine große Erziehungsarbeit zu leisten sei, den Arbeiter wie den Mittelstand ganz für das Werk Hitlers zu gewinnen. Pg. Heemann weihte die Fahnen durch Berühren mit der Mittenwalder Ortsgruppenfahne, und die Fahnenträger verpflichteten sich zur Treue. Darauf hielt Landrat Koenemecke eine mit Begeisterung aufgenommene Rede, welcher die Forderung „Mehr sein als scheinen!" zugrunde lag. Für diese Gesinnung sei uns der Führer Adolf Hitler selbst das beste Vorbild. Ein Umzug durch die Stadt, der fast 2000 Teilnehmer faßte, beschloß die eindrucksvolle Feier.

Königswusterhausen und Umgebung.

* **Königswusterhausen.** Strafsitzung des Amtsgerichts. Wegen Körperverletzung, Freiheitsberaubung und Bedrohung hatte sich der taubstumme Arbeiter Ernst B. aus Hohselehme zu verantworten. Er war im Februar 1933 auf eine Nachbarin mit einem Hausschlüssel eingedrungen, hatte eine andere in einer Waschküche eingesperrt, und hatte den Ehemann der letzteren, der ihn zur Rede stellte, mit einem Beil bedroht. Auf Grund eines ärztlichen Gutachtens wurde B. freigesprochen, weil er wegen seiner Taubstummheit die zur Erkenntnis der Strafbarkeit der von ihm begangenen Handlungen erforderliche Einsicht nicht besaß. — Der Bauunternehmer Emil M. aus Schwerin war wegen Verstoßes gegen die Reichsversicherungsordnung angeklagt. Er hatte, wie er selbst bestätigte, in der Zeit von Januar 1930 bis Mai 1932 etwa 420 RM. Versicherungsbeiträge für seine Arbeiter nicht an die zuständigen Kassen abgeführt. M. bat um Einstellung des Verfahrens auf Grund der Amnestie von 1932, da er sich angeblich in Not befunden habe. Das Gericht erkannte jedoch eine Notlage nicht an und verurteilte ihn zu einem Monat Gefängnis unter Zubilligung einer dreijährigen Bewährungsfrist. — Wegen Beleidigung des Arbeiters R. in Kleinbestein hatte sich im Privatklageverfahren der Arbeiter Paul Z. aus dem gleichen Ort zu verantworten. Da sich eine der Behauptungen nicht aufrecht erhalten ließ, wurde Z. zu 50 RM. Geldstrafe verurteilt, in zwei anderen Fällen erfolgte Freispruch.

* **Großbesten.** Im Verschönerungsverein hält am Sonnabend Kreisobstbauwanderlehrer Beutz einen Vortrag über „Obstbaumpflege und Obstverwertung". Der Verein wählte dieses Thema, um auch die Hausfrauen für Förderung der häuslichen Obstverwertung zu interessieren. Der Vortrag beginnt pünktlich 8 Uhr.

* **Senzig.** Das Fest der Diamantenen Hochzeit feiert heute das Rentnerehepaar Gottlieb Thielert. Eine besondere Freude wurde dem Jubelpaar durch das Erscheinen des Herrn Landrat Koenecke zuteil, der die Glückwünsche und das Geschenk der Preußischen Staatsregierung zugleich mit einem Kreisgeschenk überbrachte.

* **Grünau.** Straßensperrung. Wegen Bauarbeiten an der Gustav-Borgmann-Brücke ist das Adlergestell zwischen dem Bahnhof Grünau und der Köpenicker Straße für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt worden. Die Umleitung erfolgt über Altglienicke.

* **Lichterrade.** Tanzkursus. Nachdem der Einheitsverband deutscher Tanzlehrer das Tanzprogramm für den kommenden Winter festgelegt hat, wird die in Berlin-Tempelhof bestrenommierte Tanzschule Max Meltzer im Oktober zehnwöchentliche Tanzkurse, für Jugendliche und für Erwachsene, in Lichterrade, Restaurant am See, Dorfstraße 10, veranstalten. Das Lehrprogramm umfaßt alle Gesellschaftstänze im deutschen Tanzstil.

* **Zehlendorf.** Der Kirchenchor der Pauluskirche veranstaltete im großen Saale des Gemeindehauses unter Leitung seines Dirigenten Max Timm einen Volksliederabend, und zeigte, daß er nicht nur das geistliche, sondern auch das Volkslied pflegt. Als Solisten wirkten Waltdore Jarosz (Gesang) und Martin Nicolai (Violine), von der Organistin Traute Wagner begleitet, mit.

* Erweiterung der Zinnowaldschule. Die Zinnowaldschule wird im Rahmen des Berliner Hochbauprogramms erweitert. Die Arbeiten werden bereits am 1. November beginnen, so daß die Möglichkeit besteht, den Neubau am Beginn des neuen Schuljahres seiner Bestimmung zu übergeben.

* Arbeitsantrieb in der Bauwirtschaft. In Zehlendorf sind im Zeitraum von acht Tagen zwölf Einfamilienhäuser in Bau genommen worden. Eine Baugesellschaft hat die Erschließung eines Geländes angemeldet, auf dem 23 Mehrfamilienhäuser errichtet werden sollen.

* Ausbesserung am Ratskeller. Die Grundmauer der Rathausfront zur Kirchstraße ist am Ratskeller freigelegt worden. Es wird die Isolierschicht verstärkt, um dadurch die in die Räume des Ratskellers immer noch eindringende Feuchtigkeit abzuhalten. Durch besondere Planierung werden die Räume vor dem Eindringen von Regenwasser geschützt.

* **Wannsee.** Das Fest der silbernen Hochzeit begehen am Sonnabend, den 14. Oktober, der Oberpostsekretär Theodor Großmann-Schuchard mit seiner Gattin Frida geb. Schuchard, Hohenzollernstraße 1. — Der Bankbeamte Kroel und seine Gattin, Königstr. 47, feierten am 10. Oktober Silberhochzeit. Zahlreiche Ehrungen sind dem Jubelpaare zuteil geworden.

Landkreise Ost- und Weststernberg arbeitslosenfrei.

Das Arbeitsamt teilt mit, daß die beiden Landkreise Ost- und Weststernberg, die zum größten Teil im Arbeitsamtsbezirk Frankfurt/O. liegen, völlig frei von Arbeitslosen sind. Zahlreiche offene Arbeitsstellen konnten durch zusätzliche städtische Erwerbslose besetzt werden.

Landabgabe Oberbarnimer Großgrundbesitzer.

Von Großgrundbesitzern des Kreises Oberbarnim sind auf Grund des Aufrufes des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und von Berlin zu Siedlungszwecken 6500 Morgen zur Verfügung gestellt worden.

Der Oberpräsident im Kreise Teltow

Landrat Koennecke bei der Segelflugzeugtaufe in Trebbin — Eröffnung der Braunen Messe im Nachbarkreis

Der Gauleiter und Oberpräsident Staatsrat Kube begab sich gestern anläßlich der Eröffnung der Luckenwalder Braunen Messe zu einer Besichtigung des Kreises Jüterbog-Luckenwalde, wobei ihn sein Weg auch durch unseren Kreis führte. Großbeeren erwartete seinen Oberpräsidenten, vollzählig vor dem geöffneten Portal des Gedenkturms unter den Fahnen der Stärme und Organisationen versammelt. Landrat Koennecke in Begleitung von Kreislämmerer Heiß und Kreisleiter Neubold, hatten sich zum Empfang nach Großbeeren begeben, dort von Stabswalter und Amtsvorsteher Teske begrüßt. Staatsrat Kube nahm die sinnvolle Einladung an dieser

Gedenkstätte preußischen Freiheitskampfes

auf und entstieg seinem Wagen in Begleitung des Vizepräsidenten im Oberpräsidium Dr. Ussinger, des Gaugeschäftsführers Polack und des Gau-Pressewarts Weidlich. Landrat Koennecke formte seine kurzen Begrüßungsworte zu einem

Treugelöbnis des Kreises

für seinen Gauleiter und Oberpräsidenten, den Führer Preußens gegen Marxismus und Egoistigkeit. Staatsrat Kube stellte mit seinem Dank einen längeren Besuch im Kreise in Aussicht. In das Innere des Gedenkturms geleitet, zeichnete sich der hohe Gast in das aufliegende Buch ein, und nachdem er noch herzliche Worte insbesondere an die Jugend gerichtet hatte, begab er sich auf die Weiterfahrt. Landrat und Kreisleiter führten die

Fahrt durch die festlich bewegten Teltowdörfer

Genshagen, Löwenbruch, Kerzendorf und Thyrow, wo überall die Bevölkerung, voran Schuljugend und Verbände, sich zum Willkommengruß aufgestellt hatten und dem im Schritt vorüberfahrenden Oberpräsidenten zujubelten.

Trebbin hatte großen Festschmuck angelegt und die Fahrt des Oberpräsidenten führte durch ein lückenloses Spalier grüßender Jugend. Am Ortsausgang, wo die Grenze des Kreises Teltow verläuft, erwiesen Landrat Koennecke und Kreisleiter Neubold dem passierenden Gauleiter ihre Ehrenbezeugung, während unweit der Landrat und Kreisleiter des Kreises Jüterbog-Luckenwalde, Hirz, an der Spitze seiner Braunhemden die Hand zum deutschen Gruße hob.

Oberpräsident Kube begab sich sodann in weiterer Begleitung des Potsdamer Regierungspräsidenten Dr. Fromm zur Siedlung Glau. Oberpräsident Kube besuchte sodann die Freiwilligen des benachbarten, als vorbildlich geltenden Arbeitsdienstlagers, die neben der Regulierung des Königsgrabens, des Vorfluters der Nuthe, im Auftrage der Weißenberg-Siedlung den Bau einer Straße durchführen, welche Glau in einer Strecke von nur vier Kilometer Entfernung mit Trebbin verbindet, während die Landstraße einen Umweg von zwölf Kilometer macht.

Um 12 Uhr traf der Oberpräsident auf der Fahrt durch das Spalier der Jugend auf dem Löwendorfer Berg ein zur

Taufe der Segelflugzeuge,

wiederum begrüßt von Landrat Koennecke, Kreisleiter Neubold und Bürgermeister Köttker namens der Stadt Trebbin. Mit großem Interesse besichtigte Oberpräsident Kube unter Führung von Bürgermeister Köttker die Einrichtungen des Segelflughafens und begab sich sodann zum Startplatz, wo die Taufe von zwei neuen Hochleistungssegelflugzeugen erfolgen sollte.

Hier ergriff nach einer kurzen Begrüßungsrede des Bürgermeisters Köttker zunächst Landrat Koennecke das Wort zu einer Ansprache, in der er nach seinen Begrüßungsworten betonte, daß es für den Kreis Teltow, mit dessen Unterstützung die Anschaffung des von der Stadt gestifteten neuen Hochleistungssegelflugzeuges ermöglicht wurde, selbstverständlich war, dem Flugzeug den Namen zu geben, der für jeden Märker der Inbegriff einer Unsumme von Pflichterfüllung, Mut, Tatkraft und Entschlossenheit bedeute, „Wilhelm Kube". Wie dieser Name unlösbar mit dem Kampf der letzten 14 Jahre verknüpft sei, so müsse er auch Vorbild sein für die Erziehung der Jugend in dem Zustand des schmachvollen Unfriedens, der uns durch Vorenthaltung der selbstverständlichen Verteidigungsrechte noch immer aufgezwungen sei. Fliegergeist der neuen Jugend müsse der Schirm unseres Friedenswillens sein. Dem Gauleiter und Oberpräsidenten

Staatsrat Kube als Sinnbild solcher Erziehung

gelobe der Kreis erneut die Treue und Gefolgschaft mit einem dreifachen Sieg heil!

Staatsrat Kube dankte und bat den Regierungspräsidenten, die Taufe des Flugzeuges „Wilhelm Kube" zu übernehmen, nachdem er selbst das der Segelfliegergruppe der Eisenbahnbetriebswerkstätte Berlin gehörige Hochleistungssegelflugzeug vom Typ „Fliege" auf den Namen „Grunewald" getauft habe. Er führte in längerer Rede aus, wie ehrlos Deutschland am Boden gelegen habe, wehrlos in dauernder Kriegsgefahr. Erst nach Adolf Hitlers Machtübernahme hüte man sich, das heiße Eisen anzufassen, nachdem man erkannt habe, daß der deutsche

Friedenswille nur aus hartem Wehrwillen stamme.

Er sei der Fliegerei durch den Tod seines in Frankreich gefallenen Bruders, des Fliegerleutnants Walter Kube im Geschwader Immelmann, besonders verbunden. Kampffliegergeist tue not. Der Geist dieser Elite aus allen Waffen sei das beste Vorbild für Jugend und Jungflieger. Er taufte das Flugzeug mit einem Glase Wasser und überwies den bereitgehaltenen Sekt durch den Bürgermeister der Krankenpflege. Dann taufte Regierungspräsident Dr. Fromm das

Hochleistungssegelflugzeug „Wilhelm Kube",

nachdem er den Paten als Vorkämpfer des Nationalsozialismus auf märkischem Boden feierte, welcher wieder den Höhenflug deutschen Geistes ermöglicht habe.

Es folgten bei kräftigem Südwind die ersten wohlgelungenen Starts der neu getauften Maschinen, denen sich weitere vorzügliche Flüge mittels Autowindenstarts anschlossen.

Nach einem Manöverimbiß aus der Küche des Arbeitsdienstes begab sich Staatsrat Kube mit seiner Begleitung zur

Braunen Messe in Luckenwalde.

Nach der Fahrt durchin durch die geschmückten Dörfer mit Spalieren und grüßenden Einwohnern folgte vor der Stadt Luckenwalde die Einholung durch berittene SA. Nach Besichtigung des Horst-Wessel-Hauses und des Schwimmbades erfolgte die

Eröffnung durch Staatsrat Kube,

welcher nach der Eröffnungsansprache durch den Messeleiter Direktor Krieger ausführte, daß das Ziel der Braunen Messen Arbeitsbeschaffung sei. Auch eine Ehrung des Handwerks sollen sie sein und die Qualitätsarbeit wieder zur Geltung bringen, nachdem das rote System die Arbeitslosigkeit und Almosenempfängerei gezüchtet und die Ramschware propagiert habe. In dem noch nach dem 5. März roten Luckenwalde sei nun auch Reue und Besinnung eingekehrt und führe hoffentlich zu neuem Wohlstand. Gottes Segen sei mit dem Handwerk und allen seinen Zweigen.

Danach folgte ein Rundgang durch die Messe. Fünfhundert Luckenwalder Fabrikanten und Handwerker hatten ausgestellt. Einen besonders großen Raum nimmt die Ausstellung der 86 Luckenwalder Möbelfabriken in Anspruch.

Nach der Eröffnung setzte der Oberpräsident seine Besichtigungsfahrt fort. Er besuchte noch die Jugendherberge am Hohen Golm „Hermann Göring", das Mädchen-Arbeitslager in Petkus und wurde schließlich in Jüterbog vom Bürgermeister und sämtlichen Gemeindevorstehern des Kreises empfangen, wo ihm im Sitzungssaal des Kreistages die Ehrenbürgerbriefe von Jüterbog, Luckenwalde, Dahme und Baruth überreicht wurden. Ein Fackelzug der SA., SS. und des Stahlhelms in Jüterbog beschlossen den Tag.

Braune Messe Luckenwalde eröffnet!

„Gedenkmünze zur deutschen Schicksalswende"

(Adolf-Hitler-Gedenkmünze).

Unter dem Leitwort „Im Jahre deutscher Schicksalswende" haben die Bayerische und die Preußische Staatsmünze zu Ehren des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler eine kunstvoll gestaltete Gedenkmünze ausgeprägt, die in diesen Tagen der Oeffentlichkeit übergeben worden ist.

Der Entwurf zu diesem nationalen Gedenkstück, welches erfreulicherweise eine deutsche Beschriftung aufweist, stammt von Professor Oskar Glöckler, der als Obersturmbannführer und Sportreferent bei der Gruppe Berlin-Brandenburg dem neuen Deutschland dient; es enthält auf der Vorderseite ein hervorragend gelungenes Bildnis des Führers und Kanzlers, das sein charakteristisches Profil in seltener Klarheit und Schärfe zum Ausdruck bringt. Die Rückseite dieser aktuellen

und wertvollen Sonderprägung ist der nationalen Einigung und Erhebung des deutschen Volkes gewidmet; sie zeigt in sinnbildlicher Form das kraftvolle Auffliegen des alten preußischen Adlers, der sich seiner Fesseln entledigt und sogleichsam das ganze deutsche Volk zum freiheitlichen Aufbruche mahnt.

Der Vertrieb dieser Gedenkmünze, die in Fünfmarkstückgröße, Silber zu 6,— RM., in Bronze zu 3,— RM. einschl. eines Etuis abgegeben wird, erfolgt durch die meisten Banken, Sparkassen und Genossenschaftskassen, sowie Staatl. Lotterie-Einnahmestellen des Reiches; sie kann auch unmittelbar von der Hauptvertriebsstelle, dem Bankhaus Joh. Wittig & Co., München, bezogen werden, welche für alle Stellen auch Werbematerial kostenlos zur Verfügung hält.

Möge diese wertvolle Ausgabe eine weitestgehende Verbreitung im deutschen Volke finden, zumal ihr Reinertrag auch mit dazu beitragen soll, den mannigfachen vaterländischen Aufgaben unserer Zeit zu dienen.

Notlandung Vera v. Bissings.

Bei schweren Stürmen, die über Belgien hinwegfegten und beträchtlichen Schaden anrichteten, wurde die deutsche Fliegerin Vera v. Bissing bei dem Ort Noirchain zu einer Notlandung gezwungen, die aber gut verlief.

Einsturzunglück — zwei Tote.

Im Lechviertel in Augsburg brach das Kellergewölbe eines Hauses zusammen, als sich darunter zwei Männer befanden. Beide wurden von den Steinmassen erschlagen.

Wetterbericht

Nachrichten der Oeffentlichen Wetterdienststelle, Berlin.
Am 13. Oktober 1933:

Berlin und Umgegend: Noch etwas kühler, wolkig bis heiter, nachlassende nordwestliche bis westliche Winde.

Deutschland: Ueberall kühler, Nachlassen der westlichen Winde, im Süden des Reiches ziemlich heiter, Nachtfrost vom 13. zum 14., im Norden wolkig bis heiter, vereinzelt dort noch geringe Schauer möglich.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Berthold Jahn, Zernsdorf (Kr. Teltow),
Druck und Verlag: Rob. Rohde Nachflg.,
Berlin W 35, Lützowstraße 87.
Für unverlangt eingesandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung; Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beliegt. — Unberechtigter Nachdruck verboten.

Hierzu 1 Beilage

Preisabbau!
Bekannt reell und billig!
Neue Gänsefedern
von der Gans gerupft, m. Daunen, kopp. gewaschen u. gereinigt, Pfd. RM. 1,50, beste Qualität 2,50, Halbdaunen 3,50, ¾ Daunen 5,50, Ia Volldaunen 7,— und 8,—. Gerissene Federn m. Daunen 3,25 u. 4.25, sehr zart und weich 5,25, Ia 6,25. **Preiswerte Gansfe-Inlette!** Versand per Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallendes zurück.
Frau A. Wodrich, Gänsemast, **Neu-Trebbin 153** (Oderbruch).

Magenleidend?
Bei Magenleiden jeder Art, wie Magenkrampf, Magenschmerzen und deren Folgen, so Unverdaulichkeit, Appetitlosigkeit, nervösem Magen, Erbrechen, Entkräftung, Gemütsleiden wirkt der über 60 Jahre bewährte
Hubert Ullrichsche Kräuterwein
infolge der eigenartigen glücklichen Zusammensetzung auf die Magensäfte und den Gesamtstoffwechsel.
Zu haben in Flaschen zu 2.50 RM. und 3.60 RM., 1 Liter zu 6.75 RM. in allen Apotheken, bestimmt in der **Rheinland-Apotheke,** Berlin, Stresemannstr. 123.

Aus der Reichshauptstadt

Gedenkfeier in Horst Wessels Schule. Das Königstädtische Gymnasium, dessen Schüler Horst Wessel gewesen war, veranstaltete eine eindrucksvolle Gedenkfeier für den Vorkämpfer der nationalsozialistischen Revolution, in deren Verlauf sein Bild der Anstalt durch den Verein ehemaliger Königstädter Gymnasiasten überreicht wurde. Studiendirektor Dr. Jäger konnte unter den zahlreichen Gästen die Mutter des toten Helden und den Staatskommissar Dr. Meinshausen begrüßen.

Drei Schwerverletzte bei einer Gasexplosion. Arbeiter waren mit der Verlegung eines etwa 12 Zentimeter starken Gashauptzuleitungsrohres auf der Gehbahn vor dem Hause Bülowstraße 83 beschäftigt. Plötzlich schlug eine Stichflamme hoch, vermutlich infolge Entzündung ausströmender Gase durch die rote Warnungslampe. Drei Arbeiter wurden im Gesicht und an den Händen durch Brandwunden schwer verletzt.

Treptow-Sternwarte. Der beliebte Schneeschuh-Tonfilm von Arnold Fanck „Der weiße Rausch" läuft am Sonnabend, 14. Oktober, um 4 und 8 Uhr, am Sonntag, 4, 6, 8 Uhr, und am Dienstag, 17. Oktober, um 8 Uhr, in der Treptow-Sternwarte. Am 18. und 19. Oktober, um 8 Uhr, 21. Oktober, um 4 und 8 Uhr, sowie 22. Oktober, um 4, 6 und 8 Uhr, wird der Tonfilm „Das wahre Gesicht Afrikas", ein von der Filmexpedition des Baron Gourgaud aufgenommener Film, vorgeführt. Bei klarem Himmel kann mit dem großen Fernrohr schon nachmittags die Venus beobachtet werden, ab 6 Uhr wird der Saturn gezeigt. Vom Mittwoch, 18., bis Sonntag, 22. Oktober, sind billige Beobachtungstage, an denen die Sternbesichtigungen nur 50 Pfg., statt 1,— Mark kosten.

Fünf blinde Passagiere in einer Kiste.

Rom. In Palermo schlug beim Einladen der großen Gepäckstücke an Bord des Motorschiffes „Vulcania", das nach New York fährt, eine schwere, große Kiste gegen die Bordwand, wodurch sie angebrochen wurde. Aus der so entstandenen Oeffnung wurde plötzlich ein menschlicher Arm sichtbar. Man ließ die Kiste mit dem Kran wieder hinab und entdeckte dann in ihrem Innern nicht weniger als fünf Personen, die auf diese Weise heimlich auswandern wollten. Für die Ueberfahrt hatten sie in der Kiste reichlich Lebensmittel und Trinkwasser verstaut. Das Gepäckstück war von einem Passagier zweiter Klasse aufgegeben worden, der mit den fünf blinden Passagieren verhaftet wurde.

Kommunistennest im Priesterhaus.

München. In den letzten Tagen wurde eine Reihe von Funktionären der illegalen KPD. München, die an der Herstellung und Herausgabe einer neuen Zeitung beteiligt waren, ermittelt und festgenommen, unter ihnen auch der kommunistische Redakteur Walter Häbich. Dieser Spitzenfunktionär der KPD. war ehemals der Redakteur der in München erschienenen kommunistischen Tageszeitung Neue Zeitung und ist, nach den Ermittlungen der geistige Urheber und Schriftsteller der illegalen neuen Zeitung. Im Zusammenhang mit diesen Festnahmen ist es auch gelungen, die Redaktion der illegalen Zeitung zu ermitteln; sie befand sich, so unglaublich es klingen mag, in den Räumen eines Priesterhauses.

Stuttgart. Schwache Erdbeben im Gebiete der Schwäbischen Alb. Die Erdbebenwarte berichtet: Am Dienstag haben die Instrumente der Stuttgarter Erdbebenwarte zwei schwache Nahbeben aufgezeichnet, das erste um 21.55 und das zweite um 22.00 Uhr. Die Entfernung beider Beben, die etwa beide gleich stark waren, beträgt rund 50 Kilometer. Der Herd der Beben dürfte wahrscheinlich im Gebiet der Schwäbischen Alb liegen.

Honduras. Neunzehn Personen lebendig begraben. Wie aus Tegucigalpa (Honduras) gemeldet wird, hat ein Zyklon in Begleitung starker Regenfälle in weiten Teilen von Honduras Verheerungen angerichtet. Infolge von Ueberschwemmungen sind Menschen und Vieh in großer Zahl ertrunken. In dem Dorf Apolopi hat sich ein Erdrutsch ereignet, der 19 Personen lebendig begraben hat.

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Lebensmittel

Freitag und Sonnabend, soweit Vorrat / Kleine Preisänderungen sind vorbehalten
Die massgebenden Preise enthält das Berliner Freitag-Inserat.

Kolonialwaren

Rauhreif-Mehl 5-Pfund-Beutel 1.12
Auszugmehl Pfd. 0.21 0.19
Bohnen weiße, 0.19 0.14
Linsen . . . . Pfund 0.14
Linsen neue Ernte, Pfund 0.28 0.23
Bruchreis . Pfund 0.11
Kaffee gebrannt . . . . . Pfund 1.76 1.93 2.20 2.40

Tafelreis Pfund 0.20 0.14
Haferflocken Pfd. 0.19
Bandnudeln (Eier) 0.46 0.30
Makkaroni (Bruch) 0.42 0.34
Aprikosen Pfd. 0.44 0.32
Backobst Pfd. 0.48 0.35

Plunderkranz od. Apfeltorte 0.48
Mohn- od. Schokoladenstrudel... 0.58
Königskuchen.....0.54 mit Ananas 0.60

Konserven 1/1 Dose

Karotten geschnitt. 0.28
Karotten jge., kleine 0.55
Kohlrabi, Spinat 0.38
Gemüse-Erbsen 0.50
Erbsen fein 0.35
Gem. Gemüse V 0.60
Gem. Gemüse fein 1.10

Br.-Spargel mittel ohne Köpfe 1.20
Br.-Spargel 0.92
Schnitt- Brech- Bohnen . . 0.44
Pflaumen 0.48
Apfelmus 0.48
Erdbeeren 0.90
Birnen ½ Frucht . . 0.90

Konfitüre Erdb., Kirsch (leicht gefärbt) Aprikose, Orange 1/1 Eimer (Einwaage 850 Gramm) 1.05

Wein Preise für 1/1 Flasche ohne Glas

1931 Sprendlinger Wiesberg 0.75
1931 Niersteiner Domtal 1.25
1931 Bernkasteler Schloßberg 1.35
1930 Piesporter Goldtröpfchen 1.50
1926 Chât. Belair 1.35
Malaga Gold od. Sherry 1.25
Weißwein . . . . . Liter 0.80 5 Liter 3.75
Dürkheimer Rot . . . . . Liter 0.95 5 Liter 4.50

Käse u. Fett

Camembert vollfett, Schacht. 0.25 0.20
Harzerkäse ca. 1 Pfd.-Paket 0.26
Blockkäse halbfett . Pfund 0.48
Emmentaler Art 1/1 Schnitt 0.52
Briekäse vollfett . . Pfund 0.68
Steinbuscher vollfett, Pfd. 0.68
Tilsiter vollfett . . . Pfund 0.74
Edamer vollfett . . . Pfund 0.76
Holländer vollfett . Pfund 0.76
Schweizer bayr. vollfett, Pfund 0.98
Molkereibutter . . Pfund 1.36
Allerf. Markenbutter 1.56

Kokosfett 1-Pfund-Tafel 0.56

Wurstwaren

Hausmacher-Sülze Pfd. 0.54
Fleischwurst . . . Pfund 0.78
Dampfwurst . . . Pfund 0.78
Landleberwurst Pfd. 0.98 0.88
Jagdwurst . . . Pfund 0.98 0.88
Mettwurst (Braunschw. Art) Pfund 1.10 0.98
Feine Leberw. Pfd. 1.18 1.04
Zervelat- u. Salamiw. holsteinische, Pfund 1.20 1.12
Teewurst feine, Pfund 1.25 1.15
Filetwurst I. Fettdarm, Pfd. 1.25
Zervelatwurst I. Fettdarm 1.25
Schinken gek. ¼ Pfd. 0.36 roh ¼ Pfd. 0.40

Schinkenspeck in Stücken, Pfd. 1.28 1.18

Dankfagung.

Für die große Anteilnahme bei der Beerdigung meines geliebten Mannes und unseres guten Vaters und Großvaters

Herrn Wilhelm Kiekebusch

sagen wir allen lieben Verwandten, Bekannten, Freunden und seinen Siedlern unsern innigsten Dank. Besonderen Dank für die vielen Blumenspenden und Herrn Pfarrer Neese für die trostreichen Worte am Grabe unseres lieben Entschlafenen.

Berta Kiekebusch geb. **Wernitz**
nebst Kindern und Enkelkindern.

Obstverwertungs-G. m. b. H. im Kreise Teltow, Zossen.

Einladung.

Am **Montag, dem 23. Oktober d. J.,** vormittags 10 Uhr, findet im Kreishause, Berlin, Viktoriastraße 18 (Zimmer 18), eine

außerordentliche Generalversammlung

in Verbindung mit einer **Aufsichtsratssitzung** statt, zu der die Herren Mitglieder des Aufsichtsrates und die Gesellschafter hiermit ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung: Betriebsumstellung und Verschiedenes.

Zossen, den 8. Oktober 1933.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates.
gez. Saage, Bürgermeister.

Preuß.-Südd. Staats-Lotterie

Ziehung **1. Klasse am 20. und 21. Oktober**

1/8 Los jetzt nur 3 RM.

1/4 = 6,— 1/2 = 12,— 1/1 = 24,—

empfiehlt und versendet

Schollwer, Staatl. Lot.-Einnahme, **Berlin W 57**
Yorckstr. 49, zw. Bahnhof Yorckstraße und Großgörschenstraße.

Postscheckkonto: Berlin 31164. / Fernsprecher B 7 6808.

Bekanntmachung.

Für den Kreis Teltow ist

Herr Berthold Bierbach

in **Berlin-Adlershof, Kronprinzenstraße 71,** zum

Kreiskommissar

der Anstalt bestellt worden. Der Genannte ist jederzeit gern bereit, Auskunft über unsere zu äußerst günstigen Bedingungen gebotenen **Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-, Kraftfahrzeug-** und **Krankenversicherungen** zu erteilen sowie Versicherungsanträge entgegenzunehmen.

Rührige Mitarbeiter werden an allen Orten gesucht.

Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Brandenburg
gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts
Frankfurt (Oder) Fernruf 4161-65. **Crossener Str. 6-7.**

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Am **13. Oktober,** vormittags 11 Uhr, in Siedlung **Großmachnow,** Sammelpunkt: Gastwirtschaft Schulz:
1 Radioapparat mit Lautsprecher.

Pusch, Obergerichtsvollzieher, **Mittenwalde.**

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Am **13. Okt. 1933,** vorm. 10 Uhr, in **Zossen,** Amtsgerichtsgebäude:
1 Nähmaschine, Möbel aller Art.
um 15 Uhr in **Rangsdorf,** Sammelstelle der Bieter am Bahnhof:
1 Segel, 1 Paddelboot,
1 Partie Möbel, sowie Hausgeräte.

Schweitzer, G.-V.-Kr.-V., **Zossen.**

Tanzschule Max Meltzer
Tempelhof, Berliner Str. 30. Baerwald 2968.
Tanzkurse beginnen in **Mahlow, Restaurant Dommsch, Am Bahnhof,** am Donnerstag, 19. u. 26. Oktober 1933, um 18 Uhr für Schüler höherer Lehranstalten und Studenten, um 20½ Uhr für Erwachsene. **Tanzvorführungen** finden am Sonntag, 15. Okt., um 20 Uhr, u. am Donnerstag, 19. Okt., um 20 Uhr, statt. Auskunft und Prospekte im Lokal.

CIRCUS BUSCH **Königin Luise**
ein deutsches Spiel in 10 Bildern mit **Carola Toelle** u. G. Vorher **großes Circus-Programm.** Täglich 4½ und 8½ Uhr. Preise 30 Pf. bis 3.—, nachmittags kl. Preise.

Freitag, 13 Oktober.

Staatsoper Unter den Linden. 1. Sinfonie-Konzert

Staatl. Schauspielhaus. Das Konzert.

Städtische Oper. Charl., Sesenheimerstraße 15-16. Tosca.

Schiller-Theater, Charl., Bismarck- Ecke Grolmanstraße. Der Schwarzkünstler.

Volksbühne, Horst-Wessel-Platz. Der Widerspänstigen Zähmung.

Theater am Nollendorfplatz. Die Fahnenweihe.

Deutsches Künstler-Theater, Nürnbergerstr. 70-71. Bezauberndes Fräulein.

Komödie, Kurfürstendamm 206. Politik der Weiberröcke.

Metropol-Theater, Behrenstr. Marie Luise.

Plaza, Küstriner Platz. Drei Musketiere.

Schauspielhaus Steglitz. Der müde Theodor.

Planetarium, am Bahnhof Zoo. Am Horst der wilden Adler.

Sauberes, fleißiges
Hausmädchen
sucht Dentist **Nitz, Berlin-Lichtenrade,** Bahnhofstr. 19.

Fleißiges Mädchen
für Haus- und Gartenarbeit verlangt sofort **Ebert,** Gastwirt, **Großbeeren.**

Kleine Anzeigen
Wort 10 Pf., fette Worte 20 Pf
Rabatt ausgeschlossen

Möbel

Kamerling, Berlin, Kastanien-Allee 56 (Ecke Feldberlinerstraße). Zurückgenommene Zimmer, Gelegenheitskäufe, Bücherschränke 28,—. Teilzahlung.

Geldmarkt

Geldsorgen? Sofortige Hilfe. Ia Referenzen. Hypotheken 5-6%, Baugeld 3% Zinsen, 3% Amortisation. Wolff, Neutempelhof, Wittelsbacherforo 108.

Sexta bis Abitur
alle Klassen
Sitzenbleiben vermeidbar
Beckes'sche Privatschule, Steglitz, Fichtestr. 24. Haltestelle Autobus T.

Zahnpraxis Vehl
Röntgenlaboratorium,
Berlin, Bernburger Str. 26 (Hausnummer beachten). B 1 Kurf. 2542.
Zahnersatz mit u. ohne Platte in einem Tage. **Zahnziehen** mit örtl. Betäub., **Plomben, Goldkronen** etc.

Beilage zum Teltower Kreisblatt.

Nr. 240 — Berlin, Donnerstag, den 12. Oktober — 1933.

Lokaltermin im und am Reichstag

Dimitroff aus dem Sitzungssaal gewiesen — Der erste Zeuge am Tatort berichtet

Im Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter wird jetzt ein Lokaltermin an der Brandstätte stattfinden. Alle beteiligten Personen werden die Plätze einnehmen, von denen sie am Tage des Brandes ihre Beobachtungen gemacht haben. Der Verteidiger Dr. Teichert hat beantragt, daß auch ein Mann mit einer Brandfackel an den Fenstern des Reichstags vorüberläuft, um prüfen zu können, wieweit die von den Zeugen gemachten Beobachtungen tatsächlich möglich sind.

Der Angeklagte Dimitroff, der durch seine unverschämten Reden und Zwischenbemerkungen vor Gericht schon so viele Verwarnungen vom Vorsitzenden hat einstecken müssen, ist jetzt bis auf weiteres aus dem Sitzungssaal entfernt worden und kann im Gefängnis darüber nachdenken, wie man sich vor deutschen Gerichten zu benehmen hat.

*

Die Beweisaufnahme wird mit der Vernehmung des Polizeileutnants Emil Lateit fortgesetzt. Der Zeuge hatte am Abend des 27. Februar Dienst in der Brandenburger-Tor-Wache. Gegen 21.15 Uhr betrat ein junger Mann, dessen Personalien nicht festgestellt worden sind, die Wache, und meldete, daß im Reichstag ein Brand ausgebrochen sei. Der Zeuge fuhr mit zwei Wachtmeistern in schnellstem Tempo zum Reichstag, wo er zwei Minuten später eintraf. Vor der Reichstagsrampe bemerkten die drei Polizeibeamten in den Restaurationsräumen einen hellen Feuerschein. Oberwachtmeister Buwert erstattete dem Zeugen Meldung. Der Zeuge wies Buwert an, sofort großen Alarm zu melden. Dem Wachtmeister Graening diktierte er folgende Meldung:

„21.17 Uhr Feuer im Reichstag, Verstärkung erforderlich."

Die inneren Zugänge zum Gebäude wurden von dem Hausinspektor geöffnet. Im unteren Teil des Hauses bemerkte man einen leichten Brandgeruch. In der Wandelhalle bemerkte der Zeuge zunächst einen Lichtschein. In dem Vorraum lag ein brennendes Kissen auf dem Boden, auch der Läufer brannte stellenweise, ebenso ein Plüschvorhang. Ein breiter Feuerstreifen lief schräg über den Boden.

Bis der Zeuge Lateit im Sitzungssaal anlangte, war in den Gängen das Licht ausgeschaltet. Der Zeuge verließ den Saal eilig wieder, lief zum Portal V zurück und traf dort einen Feuerwehrmann, den er durch einen Wachtmeister an den Brandherd im Saal führen ließ. Anderen Feuerwehrmännern rief er zu:

„Brandstiftung, es brennt an allen Ecken und Kanten, Großalarm, sämtliche Fahrzeuge."

Der Zeuge stellte darauf einen Stoßtrupp von sechs oder sieben Beamten zusammen und drang mit diesen in Portal II ein. Es herrschte hier eine außerordentlich starke Qualmentwicklung. Er schilderte den Weg, den der Brandstifter genommen hat, von rückwärts fast genau so, wie van der Lubbe. Der Zeuge hat dann dem Polizeigeneral Niehoff Meldung erstattet und in der Wandelhalle auch erfahren, daß als Täter van der Lubbe gefaßt worden ist. Er hat sich dann auf Befehl zur Brandenburger Tor-Wache begeben. Dort saß van der Lubbe in eine Decke gehüllt. Er war mit entblößtem Oberkörper, nur mit einer Hose bekleidet, gefaßt worden.

Ich fragte, so erklärte der Zeuge, van der Lubbe: Haben Sie den Reichstag angesteckt? Er antwortete: Ja.

Der Zeuge Lateit teilt weiter mit, daß der Ingenieur Boguhn am Abend gegen 11 Uhr auf die Wache gekommen sei und ihm erklärt habe, er, Boguhn, sei um 21.10 Uhr am Reichstag vorbeigekommen und habe aus dem Portal II einen Mann herauskommen sehen. Boguhn hatte den Eindruck, daß dieser Mann mit dem Reichstagsbrand in Verbindung zu bringen sei. Auf Befragung erklärt der Zeuge, daß der Zivilist, der ihm um 21.15 Uhr die Meldung überbracht habe, sich nicht darüber geäußert habe, ob er von jemandem geschickt worden sei. Der Mann sei sehr ruhig auf die Wache gekommen und habe seine Meldung erstattet.

Der Sachverständige, Branddirektor Dr. Wagner, berichtet, daß der Angeklagte van der Lubbe vier bis fünf Scheiben eingeschlagen habe und sich mindestens zweimal durch Glaszacken hindurchwinden mußte. Er fragt den Zeugen Lateit, ob er an dem Angeklagten irgendwelche Blutspuren und Kratzer bemerkt habe. Der Zeuge hat weder Blutspritzer noch Kratzwunden bei dem Angeklagten bemerkt.

Der Angeklagte van der Lubbe erklärt wieder, daß er zu den Zeugenaussagen nichts zu sagen habe. Auf die Frage, ob er sich noch zu den Einzelheiten äußern wolle, antwortet er: „Das kann ich nicht sagen." Rechtsanwalt Dr. Sack stellt die Frage, ob das bedeutet, daß der Angeklagte nichts sagen wolle oder nichts sagen könne. Es vergehen wohl einige Minuten, ohne daß van der Lubbe sich zu dieser Frage irgendwie äußert.

Man hat sich lange über die Bedeutung der einzelnen Sätze, die van der Lubbe auszusprechen pflegt, unterhalten, immer mit dem gleichen Ergebnis: van der Lubbe gibt alles zu; was seine eigene Tat betrifft, er äußert sich aber nicht, sobald das Problem der Mittäter auftaucht. — Die nächste Sitzung findet erst am Freitag statt.

Der Nationalsozialismus Wegbereiter deutscher Kunst

Aufrufe zum „Tag der deutschen Kunst"

Der Staatskommissar für das „Haus der deutschen Kunst", Adolf Wagner, erläßt einen Aufruf, in dem es heißt:

Die Kunst hat die erhabene Aufgabe, den Ausdruck des aus Blut und Boden geformten Gesichts der Seele darzustellen. Wenn der Volksgenosse sie, den Ausdruck des Gesichts seiner eigenen Seele, schauen soll, dann kann er dies andächtig nur dann, wenn er sie in einem Rahmen, in einem Raume, in einem Hause findet, das selbst wieder der Größe und Erhabenheit der deutschen Seele entspricht. Und wenn dieses Haus der deutschen Seele in München durch die Hammerschläge des Baumeisters des Dritten Reiches seine Grundsteinlegung erlebt, dann deswegen, weil deutsches Künstlertum in München stets den besten Ausdruck der deutschen Seele fand.

Der stellvertretende Gauleiter des Gaues München-Oberbayern, Otto Nippold, erläßt einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Wir Nationalsozialisten sind zuerst Soldaten. Als das politische Schicksal unseres Volkes dies erforderte, wurden wir auch Politiker. Nachdem nunmehr durch die Eroberung der politischen Macht die Voraussetzungen für den Wiederaufbau unseres Volkes gegeben sind, haben wir als Soldaten und Politiker die Wegbereiter deutscher Kunst und Kultur zu sein.

Der Rundfunk überträgt die Rede des Führers

Am „Tag der deutschen Kunst" soll das gesamte deutsche Volk teilnehmen können und darüber hinaus alle interessierten Kreise des Auslands. Deshalb wird der deutsche Rundfunk in großen Reichssendungen zu vermitteln versuchen, was am „Tag der deutschen Kunst" besonders in München, jener Stadt, wo deutsche Kunst und deutsche Kultur am tiefsten verwurzelt sind, gestaltet wird. Das Rundfunk-Festprogramm beginnt bereits am Sonnabend, dem 14. Oktober, 18.15 Uhr und sieht bedeutende musikalische Darbietungen vor. Die Grundsteinlegung zum „Haus der deutschen Kunst" mit der Rede des Führers wird am Sonntagvormittag von 10.20 bis 11.45 Uhr übertragen.

Der Reichsbischof Schirmherr des gesamten Pfarrerstandes.

Keine Absetzungen in der deutschen Pfarrerschaft.

Der Reichsbischof übergibt der Oeffentlichkeit folgende Erklärung:

„Unsinnige Gerüchte wollen wissen, daß demnächst eine Welle von Absetzungen und Versetzungen über die deutsche Pfarrerschaft hereinbrechen werde. Ich erkläre dazu folgendes: Diese Gerüchte stellen eine außerordentlich böswillige Irreführung der öffentlichen Meinung dar. Was ich von den Pfarrern erwarte, das ist klare und volksnahe Verkündung des reinen Evangeliums und die loyale Mitarbeit in der Deutschen Evangelischen Kirche. Ich werde niemals zulassen, daß irgendjemand einen Nachteil erleidet, nur weil er nicht ‚Deutscher Christ' ist. Wir Deutsche Christen wollen keine Zwangsgruppe sein, sondern ein Stoßtrupp der Kirche werden.

Ich wiederhole, was ich in Wittenberg gesagt habe: ‚Der kirchenpolitische Kampf ist zu Ende, der Kampf um die Seele des Volkes beginnt.' So rufe ich alle Pfarrer auf: Stellt euch vertrauensvoll in diesen Kampf hinein! Das ist der beste Weg zur Einheit des Wollens und des Handelns."

Schluß mit dem Einladungsunfug.

Eine Bekanntgabe des Staatssekretärs der Reichskanzlei.

Der Staatssekretär in der Reichskanzlei gibt bekannt:

In letzter Zeit haben Einladungen an den Herrn Reichskanzler und die Herren Reichsminister zu Festlichkeiten und Veranstaltungen aller Art einen geradezu ungeheueren Umfang angenommen. Obwohl alle Einladungen sicher gut gemeint sind, bilden sie für die Empfänger eine starke Belastung, da aus Gründen der Höflichkeit eine Antwort nötig ist, die meist ablehnend sein muß. Solche Einladungen gehen nicht etwa nur von Reichsverbänden und Gesamtverbänden aus, sondern vielfach auch von örtlichen und ganz kleinen Vereinen. Diese begnügen sich nicht damit, eines der Mitglieder der Reichsregierung im Hinblick auf dessen vielleicht gegebene Zuständigkeit zur Betreuung des Vereins einzuladen, die Einladungen erstrecken sich vielmehr meist auf alle Kabinettsmitglieder, auf die Staatssekretär, Abteilungsleiter und Sachreferenten der Reichskanzlei und Ministerien. Häufig erfolgen die Einladungen gleichzeitig mit der Bitte um Bewilligung einer Geldspende oder um Stiftung eines Preises; sie sind dann vorsichtshalber an sämtliche Reichsminister gleichzeitig gerichtet in der Hoffnung, wenigstens von einer Seite mit einem Besuch beehrt oder einer Spende teilhaftig zu werden. Diese Fülle der Einladungen — man kann trotz der guten Absicht geradezu von einem Einladungsunfug sprechen — verursacht in den Zentralbehörden des Reichs einen völlig nutzlosen und zeitraubenden Schriftwechsel. Es muß in Erwägung gezogen werden, solche Einladungen in Zukunft unbeantwortet zu lassen. Der Herr Reichskanzler ersucht daher — auch im Hinblick auf das Winterhilfswerk, für das alle Kräfte angespannt werden müssen — von Einladungen der gekennzeichneten Art abzusehen.

Reichswirtschaftsminister empfängt das Handwerk.

Vor einigen Tagen empfing der Reichswirtschaftsminister das Präsidium des Reichsstandes des Deutschen Handwerks und mehrere deutsche Handwerkerführer, um in gemeinsamer Aussprache eine Reihe von Fragen des Handwerks zu erörtern. Die Erörterungen sollen fortgesetzt werden. Zu diesem Zweck beabsichtigt der Reichswirtschaftsminister einen ständigen Ausschuß aus hervorragenden Persönlichkeiten des Handwerks zu bilden, der ihm in Fragen des Handwerks beratend zur Seite treten soll.

Neuer Erfolg in der Arbeitsschlacht.

Pommern hat nur noch 28 Prozent seines Höchststandes an Erwerbslosen.

Im Monat September ist die Zahl der Arbeitslosen im Bezirk des Landesarbeitsamtes Pommern wiederum ganz erheblich, und zwar um rund 11 000 auf 40 580 zurückgegangen. Dieser erneute starke Rückgang der Arbeitslosigkeit hat dazu geführt, daß weite Bezirke Pommerns jetzt praktisch frei von Arbeitslosen sind. Besonders erfreulich ist dabei, daß auch die Grenzkreise (Bütow, Lauenburg, Stolp, Rummelsburg), die bisher besonders stark unter der Arbeitslosigkeit zu leiden hatten, nunmehr völlig oder doch nahezu völlig von der Last der Arbeitslosigkeit befreit werden konnten.

Wie stark die Arbeitslosigkeit in Pommern zurückgegangen ist, zeigt am deutlichsten ein Rückblick über die Entwicklung dieses Jahres. Im Februar hatte die Arbeitslosigkeit mit 142 000 ihren diesjährigen Höchststand erreicht. Ende Juni waren noch immer 85 700 Arbeitslose bei den Arbeitsämtern gemeldet. Wenn also Ende September nur noch 40 580 Arbeitslose gezählt wurden, so bedeutet dies, daß die Zahl der Arbeitslosen auf rund 28 Prozent des Höchststandes und auf weniger als die Hälfte des Standes von Ende Juni gesenkt werden konnte. Trotz allem aber wird es der Anspannung aller Kräfte bedürfen, wenn das in dem bisherigen Verlauf der Arbeitsschlacht Erreichte auch den Winter über gehalten werden soll.

Deutsch-polnische Roggenverhandlungen.

In Berlin weilen Vertreter der polnischen Regierung, um eine Verständigung mit Deutschland über die beiderseitige Roggenausfuhr herbeizuführen. Die Verständigung soll, wie es in einer Mitteilung von zuständiger Seite heißt, dazu dienen, künftig gegenseitige Preisunterbietungen beim Absatz von Roggen am Weltmarkt auszuschließen.

Einheit in der Fremdenverkehrswerbung.

Deutsche Reisewerbung soll den Ausländer zum Freund unseres Volkes machen.

Der Bund Deutscher Verkehrsverbände und Bäder, die neue Einheitsorganisation auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs, hält gegenwärtig in Berlin seine erste Tagung ab, die mit einer Kundgebung im früheren Herrenhause von dem Bundespräsidenten, Staatsminister Esser, eröffnet wurde. Staatsminister Esser führte u. a. aus: Die Einheit auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs, die früher in Jahren nicht gelungen war, sei nach dem politischen Umschwung in Deutschland in wenigen Wochen herbeigeführt worden. Durch das Reichsgesetz vom 23. Juni d. J. habe der deutsche Fremdenverkehr seine Magna Charta erhalten, die dem Widerstrebenden den einheitlichen Willen aufzwang. Dieses Gesetz habe den Reichsausschuß für Fremdenverkehr als oberste Zusammenfassung der gesamten deutschen Fremdenverkehrsförderung eingesetzt. Alle überflüssigen Ueber- und Unterorganisationen seien aufgelöst worden.

In jeden Keller gehört elektrisches Licht!

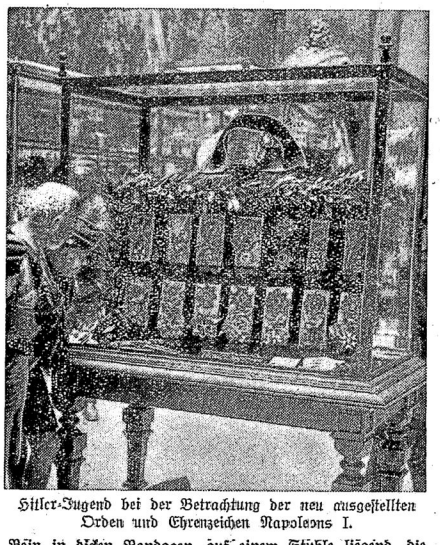
Verlangen Sie die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe in den OSRAM-Verkaufsstellen.

12

Der Fremdenverkehr bietet der politischen Propaganda die beste und wirksamste Waffe. Der Ausländer, der uns besuche, werde unser Freund werden, selbst wenn ihn Lüge und Verleumdung vorher eingesponnen hätten. Darum müsse alle Kraft deutscher Werbung darauf gerichtet sein, den ausländischen Reisenden zu erobern.

Napoleons Orden kehrten zurück.

Das Zeughaus zu Berlin, die alte Ruhmeshalle der preußischen Armee, besaß aus Friedenszeiten bis zum Jahre 1919 als Kriegsbeute der 15. Füsiliere, die später in Minden in Westfalen standen, den Ordenskasten, die persönlichen Waffen und den weltberühmten, einzig noch vorhandenen Hut Napoleons I. In der Schlacht von Belle-Alliance am 18. Juni 1815. der ersten Schlacht der Weltgeschichte, in der durch eine Verfolgung „bis zum letzten Hauch von Roß und Mann" der Sieg zu einer absoluten Niederlage des tapfer kämpfenden Gegners geworden war, war der Reisewagen des französischen Kaisers mit seinen Orden und Effekten bei der Verfolgung — der Kaiser hatte sich auf das Drängen seiner persönlichen Umgebung reitend vom Schlachtfelde entfernen müssen! — in die Hände der obengenannten 15. Füsiliere gefallen. Mit grimmiger Freude hat der alte Haudegen Blücher, das in der Schlacht bei Ligny stark gequetschte



Hitler-Jugend bei der Betrachtung der neu ausgestellten Orden und Ehrenzeichen Napoleons I.

Bein in dicken Bandagen, auf einem Stühle liegend, die einzigartigen Trophäen nach der Schlacht schmunzelnd betrachtet; ein bekanntes Gemälde schildert diesen Vorgang.

Als im Frühsommer 1919 die Gerüchte gingen von all den Trophäen, die Frankreich durch das Versailler Diktat von uns zurückfordern wollte, drangen eines Tages Studenten ins Zeughaus, entführten die erbeuteten französischen Fahnen von 1870/71 und 1914/18 und verbrannten sie vor dem Denkmal Friedrichs des Großen Unter den Linden. Die Trophäen von Belle-Alliance hatten sie ebenfalls mitgenommen; niemand wußte, wo diese Werkstücke geblieben waren. Dabei wäre an sich die Entfernung der Stücke von 1815 nicht nötig gewesen, denn die Forderungen der Franzosen bezogen sich nur auf die Beute von 1870/71 und 1914/18. Besonders traurig war es für die Verwaltung des Zeughauses, als hin und wieder in der französischen Presse Meldungen auftauchten, daß die Stücke in den französischen Kunsthandel gelangt seien und daß ein besonders wertvolles Stück, das goldene Schild vom Adler des 84. französischen Regiments mit der berühmten Aufschrift „un contre dix" (Einer gegen Zehn!) bereits im Pariser Armeemuseum aufgestellt worden sei. Das war allerdings ein Irrtum, denn es handelte sich nur um eine Kopie, die die Verwaltung des Zeughauses aus Gefälligkeit für einen französischen Sammler hatte anfertigen lassen: Nach dessen Tode war die Kopie in das genannte Pariser Museum gelangt. Kürzlich nun wurde der komm. Generaldirektor der Staatlichen Museen zum Ministerpräsidenten Göring gebeten, wo ihm alle die verschwundenen Trophäen, als unbedingt echt erkennbar an den verblaßten Inventarnummern des Zeughauses, wieder eingehändigt wurden. Ueber die Schicksale der Trophäen in den verflossenen vollen 14 Jahren ist nichts bekannt.

Nun stehen alle diese Dinge wieder im Zeughaus, an würdigster Stelle in der Nähe der Uniform Friedrichs des Großen. Lorbeergewinde umgeben den schwarzen Holzsockel, auf dem der berühmte Hut liegt. Und wenn der große Franzose, der zwanzig Jahre lang die Welt beherrschte, aus seinem Grabe auferstehen würde, dann würde er sicher einverstanden sein mit der Aufstellung seiner Effekten in der Nähe der schlichten Uniform des größten preußischen Königs, den er jederzeit ehrlich bewundert hat.

Die Orden sind jetzt nach anderen Gesichtspunkten geordnet worden als vor dem Kriege. Unter den wertvollen Stücken fallen besonders auf der gestickte Stern zum Schwarzen Adlerorden (den sich Napoleon in Paris in Metall zum Anstecken nacharbeiten ließ), ferner der Orden der Lombardischen Eisernen Krone, den Napoleon selbst gestiftet hatte (Napoleon hat die Blechsterne an Stelle der gestickten Sterne eingeführt!), dann natürlich der Stern der Ehrenlegion; besonders wertvoll das Kleinod zum Goldenen Vlies und der künstlerisch wirksame Dänische Elefantenorden.

wk.

Handel.

Berliner Börse vom Mittwoch: Sehr lebhafte Umsätze.

Schon das lebhafte Interesse im Vormittagsverkehr kündigte eine weitere Aufwärtsbewegung am Rentenmarkt an. Eine starke Aufwärtsbewegung hatten ferner Industrieobligationen. Zu den besonders bevorzugten Papieren gehören auch die Landschaftlichen Pfandbriefe, für die teilweise das Plus-Plus-Zeichen erschien.

Gemüse. 11. Oktober. (Amtliche Preise in der Berliner Zentralmarkthalle. RM je 50 Kilogramm einschl. Fracht, Spesen und Provision.) Weißkohl je nach Qualität 50 Kilogramm 2,80 bis 3,50, Wirsingkohl je nach Qualität 4—4,50, Rotkohl je nach Qualität 3—4, Blumenkohl je nach Größe I. 100 Kopf 12—17, do. II. 6—10, do. Suppen- 2—5, Mohrrüben 50 Kilogramm 3 bis 3,50, Kohlrüben 2,50—3, Kohlrabi je nach Größe Schock 0,60—0,90, Rettiche je nach Größe und Qualität 2—5, Radieschen Schockbund 0,60—1, Meerrettich 50 Kilogramm 18 bis 24, Sellerie 6—8, do. Schock 2—6, Porree je nach Größe und Stärke 0,60—1, Petersilie grün 100 Bund 2—5, Salat je nach Größe 100 Kopf 2,50—4, Spinat je nach Qualität 50 Kilogramm 5—8, do. Blatt- 7—10, Gurken Treibhaus- I. 100 Stück 20—28, do. II. 10—18, do. holländische I. 27—30, do. II. 23—25, Champignons Freiland- je nach Qualität 50 Kilogramm 25—38, do. Treibhaus- weiße Ia 100—110, do. IIa 70—80, Grüne Bohnen Ia 12—20, do. IIa 6—10, do. französische 6—18, do. italienische brutto 10—13, Tomaten Freiland- I. 6—8, do. II. 3—5.

Obst und Südfrüchte. 11. Oktober. Aepfel, hiesige, Tafel-, 50 Kilogramm 10—22, do. Wirtschafts- und Koch- 5—11, do. amerikanische, Kiste 6,50—7,50, Birnen, Tafel-, 50 Kilogramm 7 bis 15, do. Koch- und Wirtschafts- 4—8, Weintrauben, holländische, Ultante 31—34, do. italienische, brutto 10—18, do. ungarische, brutto 11—14, do. bulgarische 25—28, do. spanische 28 bis 30, Preiselbeeren 25, Pflaumen, hiesige, 50 Kilogramm 10 bis 13, Pfirsiche, hiesige, 50 Kilogramm 4—18.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin.
Mehl und Kleie brutto einschl. Sack frei Berlin.

Weiz.	11. 10. 33	10. 10. 33	**Hafer**	11. 10. 33	10. 10. 33
märk.	76—77 kg	76—77 kg	märk.	147—155	—
fr. Bln.	189.00	189	Okt.	148	—
ab Stat	—	—	Dez.	151	—
Somm.	80 kg	—	100 kg		
fr. Bln.	—	—	**Mehl**		
ab Stat	—	—	Weizenmehl		
Sept.	177	177	Auszugsmehl	31.0-32.0	31.0-32.0
Okt.	180	180	Vorzugsmehl	30.0-31.0	30.0-31.0
Dez.	182	182	Bäckermehl	25.0-26.0	25.0-26.0
Roggen			Roggenmehl	20 7-21.7	20.7-21.7
märk.	72—73 kg	72—73 kg	neu	—	—
fr. Bln.	153	153	Weizenkleie	10.1-11.3	10 1-10 3
ab Stat	—		Roggenkleie	10.0-10.2	10.0-10.2
Sept.	142	142	Raps	—	—
Okt.	145	145	Viktoria-Erbsen	38.0 42.0	37.0-41.0
Dez.	147	147	Kl. Speiseerbsen	31.0-34 0	30 0 33.0
Gerste	Brau feinste	Brau feinste	Futtererbsen	19.0 20.0	19.0 20.0
fr. Bln.	190.0-197.0	190.0-197.0	Pelukschen	—	—
ab Stat	181.0-188.0	181—188	Ackerbohnen	—	—
	gute	gute	Wicken	—	—
fr. Bln.	184.0-189.0	184.0-189.0	Lupinen, blaue	—	—
ab Stat	175.0-180.0	171—180	„ gelbe	—	—
Somm.	mittel	mittel	Serradella	—	—
fr. Bln.	168.0-175.0	168.0-175.0	Leinkuchen		
ab Stat	159.0-166.0	159.0-1 6.0	Basis 37 %	16.2-16.3	16.2-16.3
Winter	2zeilig	2zeilig	Erdnußkuchen	15.7-15.8	15.7-15.8
fr. Bln.	165 0-174 0	165.0-173.0	„ mehl	16.2-16.3	16.2-16.3
ab Stat	156.0-165 0	156.0-164.0	Trockenschnitzel	9.75-10.0	9.75-10.0
	4zeilig	4zeilig	Sojaschrot		
fr. Bln.	157.0-164.0	157.0-164.0	Bas. 46 % Hbg.	13.70	13.70
ab Stat	154.0-156.0	153.0-156.0	Sojaschrot		
Hafer	märk.	märk.	Basis Stettin	14.10	14.10
fr. Bln.	147.0-155.0	147.0-155.5	Kartoffelflocken		
ab Stat	138 0-146.0	138.0-146.0	Auslieferg. Stolp	13.7-13.9	13.7-13.9

Sämereien.

Mitgeteilt von der Samen-Großhandlung A. & W. Wissinger, Berlin.

Die letzte Woche verlief in vielen Artikeln wiederum sehr angeregt und brachte verschiedentlich größere Umsätze. Immer mehr stellt sich heraus, daß die Ernten in Frankreich und Polen sehr klein ausfallen, so daß zur Versorgung als geeignetste Herkünfte nur Lettland und Siebenbürgen in Frage kommen. Die Preise sind heute etwas niedriger als in der verflossenen Woche. Luzerne begegnete weniger Kauflust, obwohl auch hier kein dringendes Angebot vorliegt. Als sehr fest muß Gelbklee erwähnt werden, welcher in inländischer Ware sehr bald geräumt sein dürfte. Schwedenklee hatte ein gutes Geschäft bei anziehenden Preisen zu verzeichnen, dagegen bleibt Weißklee weiter vernachlässigt. Raigräser haben wiederum angezogen. Die Bestände sind überall nur klein, und sind weitere Preissteigerungen wohl möglich. Auch Wiesenschwingel hatte eine Aufwärtsbewegung zu verzeichnen. Von deutschen Gräsern konnte trotz großer Anstrengungen Knaulgras nicht exportiert werden, Schafschwingel nur zu sehr gedrückten Preisen. Für Runkeln entwickelte sich etwas mehr Frage, wobei sich herausstellt, daß rote Eckendorfer sehr knapp sein müssen.

Es notierten: Notklee 64—69, Luzerne 66—75, Weißklee 50—62, Schwedenklee 49—55, Gelbklee 42—48, Wundklee 41—45, Hornschotenklee 68—75, Esparsette 20—23, Engl. Raigras 38—44, Ital. Raigras 38—44, Westerwold. Raigras 37—42, Franz. Raigras 69—77, Timothee 23—29, Wiesenschwingel 49—54, Rotschwingel 72—79, Fehringtas 66—69, Fuchsschwanz 66—72, Wiesenrispe 78—86, Gemeine Rispe 69—76, Kammgras 75—83, Wintersaatrübsen 19—21, Serradella 12—14, Viktoria-Erbsen 22—24, kleine gelbe Erbsen 17—18, Baltersb. Erbsen 11—13, Ackerbohnen 10—11, Sommerwicken 9—10, Winterwicken 24—27, Senf 18—21, für 50 Kilogramm ab Berlin bzw. ab Station der Produktionsgegenden.

Solidarität des Glaubens!

Aufruf des Reichsbischofs zur Winterhilfe.

Der Reichsbischof Müller erläßt folgenden Aufruf zur Winterhilfe:

„Unser Reichskanzler Adolf Hitler hat zu einem Winterhilfswerk für unsere notleidenden Volksgenossen aufgerufen. In ihm soll sich die lebendige nationale Solidarität des deutschen Volkes beweisen. An diesem Werk mitzuarbeiten, fühlen wir evangelischen Christen uns aus der Solidarität des Glaubens heraus in erster Linie verpflichtet.

Jeder von uns muß im Herzen die persönliche Verantwortung für seinen Nächsten tragen und seine Nächstenliebe in lebendige Tat umsetzen.

Nicht Almosen können helfen, sondern nur wirkliche Opfer für die Brüder. So rufe ich euch, ihr Glieder unserer deutschen evangelischen Kirche, auf: Reiht euch ein in die Front der tätigen Liebe und der Hilfe.

Widmet euch mit ganzer Kraft dem großen Hilfswerk. Habt offene Augen und offene Hände für jede Not in eurer Nachbarschaft und Umgebung.

Jede evangelische Kirchengemeinde soll sich in diesem Winter in ganz besonderem Maße als eine Kameradschaft des Glaubens und der werktätigen Liebe beweisen.

Innere Mission, Frauenhilfe, Männerdienst und alle anderen Hilfsorganisationen unserer Kirche sollen euch die Wege weisen, so daß aus der gemeinsamen Arbeit aller Berufenen wirkliche Hilfe lebendig werde."

PETER HAGEN:

SA-Kamerad Tonne

des braunen Soldaten ehernes Denkmal

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER / WERDAU SA.

(36. Fortsetzung.)

Jetzt lachte Uli laut heraus. „Mensch, Tonne, red nicht so'n Stuß! — Du alter Kämpfer wolltest die Hände in den Schoß legen? — Das glaube ich einfach nicht. Weißt du noch, wie du im Wandervogel immer der eifrigste warst? Am liebsten hättest du Tag für Tag Heimabend angesetzt. Und eine Wut kriegtest du, wenn einer mal nich mit auf Fahrt kam und irgend 'ne dumme Ausrede vorbrachte! — Nee, nee, Tonne, du gehörst zu uns! Mach man, daß du recht schnell wieder auf die Beine kommst, dann werden wir schon sehen!"

„Uli, sag mal ehrlich: Du hast vorhin 'n mächtigen Schreck gekriegt, als du reinkamst. Sehe ich denn so schlecht aus?"

„Wenn man krank is, kann man nicht gesund aussehen."

„Aber es is sehr schlimm bei mir, nich?"

„Och Gott, siehst 'n bißchen blaß aus. — Hast wohl viel ausstehen müssen, was? — Gehungert?"

Tonne starrte in das helle Spiel des Sonnenlichts, das auf dem weißen Deckbett lag. Und dann erzählte er dem Freund alles. In der friedlichen Krankenstube erstand noch einmal die grauenhafte Welt des Elends, des Lasters und des Verbrechens.

„Vielleicht war es sogar ganz gut, daß ich so weit hinabsteigen mußte. Ich habe jetzt die tiefsten Tiefen kennengelernt, Uli, und kann nun erst richtig verstehen, um was euer Kampf geht. Glaube mir, ich war sehr elend; aber trotzdem habe ich mich da unten nich bedreckt. Ich bin so geblieben, wie ich war. — Nur so furchtbar müde, weißt du, entsetzlich müde bin ich geworden . . . Ich glaube, das kam durch den Hunger. Und zum Schluß — lach nich, Uli! — da wollte ich sterben. — Blödsinn, natürlich. War weiter nichts als Feigheit und Faulheit. Aber ich war innerlich so zerrissen; Teufel noch mal, daß ich alle Lust am Leben verloren hatte."

„Und nun ist sie wieder da," sagte Uli. „Junge, werde bloß recht schnell gesund! Dich brauchen wir, und wir warten auf dich!"

Millionen glitzernde Sonnenstäubchen tanzten in den Lichtbalken auf und nieder. Uli war gegangen — aber er hatte etwas zurückgelassen, das besser war, als alle Fürsorge der Krankenschwester, besser, als alle Rezepte des Arztes. Man konnte es nicht beim Namen nennen, man fühlte es nur. Versunken blickte Tonne in das wirbelnde Spiel der goldenen Sonnenstäubchen . . . .

* * *

Am nächsten Tage kam wieder Besuch: Markgraf. Er sprach etwas befangen von Alltäglichkeiten, als wäre niemals etwas zwischen ihm und seinem Mündel vorgefallen.

So ganz nebenher meinte er, es würde sicher nur noch wenige Tage dauern, bis Tonne wieder nach Haus kommen könne.

Erstaunt sah der Kranke auf. „Ich kann nicht wieder zu dir ziehen."

„Vergiß nicht, Tonne," sagte Markgraf ernst, „daß du noch nicht großjährig bist, und daß ich immer noch dein Vormund bin. Ich hätte dich ja von der Polizei suchen lassen und vielleicht sogar . . . in eine Erziehungsanstalt bringen können . . ."

Tonne biß sich auf die Lippen und antwortete nicht.

„Ich meine nur," fuhr Markgraf fort, „daß ich gesetzlich dazu berechtigt gewesen wäre. Ich hab's ja nich getan . . ."

„Eher hätte ich mich umgebracht!" erwiderte Tonne erregt.

Markgraf schüttelte den Kopf. „Es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird. — Uebrigens hätte ich dir das ja auch nie angetan, Tonne!"

Der Junge sah seinem Vormund forschend ins Gesicht. „Du hast mir viel mehr angetan, Markgraf," sagte er, „und das kann nicht einfach so ausgewischt werden. — Ich komme jedenfalls nicht mehr zurück."

„Hast du denn Arbeit?"

„Ja!" — Leicht brachte Tonne diese Lüge über die Lippen.

„So!"

Sie schwiegen nun beide. Markgraf spielt mit dem Zipfel der kleinen Tischdecke; Tonne starrte in die Stube hinein und glaubte die Sekunden langsam in die Vergangenheit tropfen zu hören.

„Ich weiß nicht, wie es war," begann der Vormund wieder. „Ich will dir ja glauben, daß die Vorwürfe, die man gegen dich erhebt, nicht zutreffen. — Aber schließlich mußt du doch auch verstehen, daß sie mich maßlos geärgert haben, Tonne."

„Daran denke ich nun nicht mehr. Aber ich will dir reinen Wein einschenken: Heute bin ich wirklich entschlossen, Nationalsozialist zu werden. — Nicht aus Wut und Haß oder etwa aus Enttäuschung. Glaub mir das! Nein, aus wirklicher Ueberzeugung. — Ich glaube daran."

Der andere schwieg. Er sah, daß es diesem kranken, blassen und ausgehungerten Jungen ernst war um das, was er sagte. Er lag hier, ein Bild unsäglichen Jammers, und die Worte, die er sich abrang, wogen schwer, sehr schwer. Jedes einzelne klang wie ein Schwur.

„Wir wollen in Frieden auseinandergehen, Markgraf," sagte Tonne leise. „Ich trage dir nichts nach. Aber quäl mich nicht mehr! Ich muß jetzt meinen Weg allein gehen, und ich will ihn gehen! Ich glaube, daß ich diesmal auf der richtigen Straße bin. Man kann nur eine große Enttäuschung überwinden; ich jedenfalls könnte eine zweite nicht ertragen. Dann würde was passieren, Markgraf!"

Der Setzer hatte sich erhoben. Groß und aufrecht stand er vor dem Krankenbett und reichte Tonne die Hand.

„Laß dir's gut gehen, Tonne!" sagte er. Der Junge nickte nur.

Und mit festen Schritten ging der Vormund, der Freund des Vaters, aus dem Krankensaal.

Tonne schloß die Augen.

Er lächelte, trotz allem . . .

* * *

Tragisches Ende des Raketenforschers.

Ingenieur Tiling tödlich verunglückt.

Osnabrück. Die schweren Verletzungen, die der Raketenerfinder Tiling bei der Explosion auf seiner Arbeitsstätte auf Gut Ahrenshorst bei Osnabrück erlitt, haben seinen Tod herbeigeführt. Auch die schwerverletzte Assistentin ist ihren Verletzungen erlegen. — Erschreckend schnell vollzog sich das furchtbare Unglück. In die ländliche Stille des Herbsttages dröhnte ein furchtbarer Knall. Draußen auf Gut Ahrenshorst, unweit der Eisenbahnstrecke nach Bremen, flog Tilings Laboratorium in die Luft. Eine riesige Stichflamme züngelt aus den Arbeitsräumen, in denen Tiling mit seiner Laborantin und dem Monteur Kuhr mit der Pressung einer neuen Rakete beschäftigt waren. Aus den brennenden Trümmern springen drei Menschen, brennend und blutend, mit furchtbaren Schreien ins Freie. Tiling und seine Laborantin stürzen sich in einen Wassergraben, sein Monteur alarmiert laut schreiend das Schloß, in dem Tilings Gönner und Helfer, Freiherr v. Ledebour, wohnt. Arzt und Krankenwagen sind schnell zur Stelle. Drei fürchterlich zugerichtete Menschen werden in rasender Eile zum Osnabrücker Stadtkrankenhaus gebracht. Zu spät. Tiling und die Assistentin waren nicht mehr zu retten.

Tiling und seine Sekretärin.

Die Kunde von dieser furchtbaren Explosion verbreitete sich schnell in der Stadt, in der Tiling durch seine fliegerischen Leistungen und zuletzt auch durch seine Raketenstarts eine wohlbekannte Erscheinung war. Die Vorgänge im Laboratorium müssen nach den Schilderungen der wenigen Augenzeugen, die die Katastrophe miterlebt haben, fürchterlich gewesen sein. Für den Mittwoch waren in Wangerooge mehrere Probestarts von neuen Raketenmodellen vorgesehen. An der Fertigstellung der Sprengladungen wurde noch gearbeitet. Rund 18 Kilo Pulvermengen lagerten, zum Teil schon in Raketenform, im Arbeitsraum, als die Explosion stattfand.

Ueber die Ursache der Explosion, die durch Reibungshitze in der Presse oder vielleicht auch durch elektrische Entzündung entstanden sein kann, wird man Endgültiges wohl nie erfahren.

Der schwerverletzte Monteur Kuhr konnte noch nicht vernommen werden.

Tiling ist durch seine erfolgreichen Versuche bekanntgeworden, ohne Anwendung von Fallschirmen Gegenstände mit Hilfe von Raketen durch die Luft zu befördern. Zahlreiche Versuche auf dem Dümmer-See bei Hannover und auf Wangerooge haben den Beweis geliefert, daß es heute möglich ist, geschoßförmige Raketen in eine Art Flugzeug einzubauen und abzuschießen, so daß das Flugzeug später unversehrt weiterfliegen konnte. Im Oktober 1932 fand ein Flugraketenstart auch auf dem Tempelhofer Feld in Berlin statt, der durchaus erfolgreich verlief. Die Flugrakete bestand aus einem Torpedo mit vier Flossen, sie hatte eine Länge von drei Metern und eine Spannweite von vier Metern und war aus Aluminium. Ingenieur Tiling hatte außerdem noch zahlreiche Pläne mit einer Flüssigkeitsrakete, die gewaltige Strecken zurücklegen sollte.

Sport und Jugendpflege

Die Jugend im nationalsozialistischen Staat.

Von Erich zur Klampen,
Referent für Jugendfragen im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und Volksaufklärung.

In einem der letzten Wahlkämpfe sagte eine Rednerin der Deutschen Volkspartei: „Warum müssen wir Volkspartei wählen? Das deutsche Parteiensystem stellt in seiner Vielgestaltigkeit ein harmonisches Saitenspiel dar, und wenn eine Saite fehlen würde, so würde ein Mißklang entstehen."

Vierzehn lange Jahre hat dieser schöne Akkord der deutschen Parteien durch die Welt geklungen, und vierzehn lange Jahre hat das Saitenspiel gewirkt, um deutsches Ansehen und deutsche Ehre im Ausland zu untergraben. Nicht allein bei den politischen Parteien galt diese Vielgestaltigkeit als heilig. Ebenso war es in der deutschen Jugend, die in ihrer ganzen Erziehung sowohl im Elternhause wie in der Schule liberalistisch beeinflußt wurde.

Die Jugend aus sich selbst heraus fühlte, daß das Volk innerlich zerrissen wurde, und schuf sich in der deutschen Jugendbewegung ein Instrument, um diese Gegensätze im Volk und im Staat zu überwinden. Leider stand hinter diesen Jugendbünden nicht eine große Idee, die die Kräfte der Jugend zusammengerissen hätte, und diese Idee ersteht erst in dem Moment, als die Jugendbewegung selbst schon verspießert und verbürgerlicht ist, als ihre Führer schon alt geworden waren und nicht mehr den Willen zur Unterordnung fanden.

Was muß das Ziel einer Jugendorganisation im nationalsozialistischen Staat sein? — Noch immer sind die Gegensätze der Klassen, Berufe, Stände und geistigen Anschauung nicht überbrückt. Schule und Elternhaus bieten allein nicht die Gewähr, daß die Erziehung in die richtigen Bahnen gelenkt wird. Deshalb muß eine starke einheitliche Jugendführung den besten Teil der Jugend zusammenfassen, um aus ihr heraus den Führernachwuchs der Nation nach rein nationalsozialistischen Gesichtspunkten heranzuerziehen

Es hatte bisher keine Staatsregierung diesen wesentlichen Faktor der Jugenderziehung erkannt. Die Sozialdemokratische Partei hatte zwar ebenso wie die Kommunistische sich eine Jugendorganisation geschaffen, konnte sie aber nicht mit ihrem Geist erfüllen, konnte sie deshalb nicht stark ausbauen und konnte ihr deshalb auch keine Grundlage im Staat schaffen, weil diese Jugendorganisation selbst von Alten geleitet wurde und in den Staatsstellen durch Kräfte vertreten war, die selbst einer vergangenen Generation angehörten. Der Führer hatte schon in der Zeit des Kampfes die Schlagkraft und den Wert einer von jungen Kräften geleiteten Jugendorganisation erkannt. Baldur v. Schirach führte deutsche Jungen und deutsche Mädels im Kampf gegen den Staat. Die Hitlerjugend selbst hat unter schwersten Blutopfern gekämpft wie jede andere Organisation der Partei.

Mit der Machtübernahme im nationalsozialistischen Staat übernahm die Jugendorganisation der Partei wesentliche Aufgaben der Erziehung zum Staatsbürger. Mit der Ernennung des Reichsjugendführers zum Jugendführer des Deutschen Reiches wurde die Jugendorganisation als Staatsfaktor anerkannt.

Baldur von Schirach sah sich nach seinem Amtsantritt vor die Aufgabe gestellt, ungefähr 1500 Verbände zu führen, die alle über nichts anderes eifrig wachen wollten, als daß sie ihre kleine und kleinliche Eigenart bewahren wollten. Es muß gewiß anerkannt werden, daß die Jugendbewegung (bündische und andere Jugend) ihr gutes Teil Vorarbeit für den nationalsozialistischen Staat geleistet hat durch die Befreiung der jungen Menschen von den hergebrachten Formen des bürgerlichen Lebens. Die NSDAP kann in ihren Reihen feststellen, wie viele ihrer Führer aus dieser frei erzogenen Jugend hervorgegangen sind. Man mußte aber erkennen, daß diese Bünde selbst verbürgerlicht waren und schon aus diesem Grunde ihren Aufgaben nicht mehr gerecht werden konnten und andererseits ihre Führer bewiesen hatten, daß sie das oberste Gesetz eines Führers, das der Unterordnung unter einen Stärkeren und unter eine starke Idee, nicht befolgen konnten. Wollte der Jugendführer des Deutschen Reiches seine Aufgabe erfüllen, so mußte er ganz naturgemäß einen großen Teil dieser Bünde auflösen, auch wenn „ein Teil Tradition" vernichtet wurde.

Der Nationalsozialismus baut einen neuen Staat und ein neues Volk, er gibt dem Jüngsten schon die Gelegenheit, in einer eigenen Organisation sich zum Führer zu entwickeln und Führereigenschaften zu beweisen. Er wird in der Jugendorganisation zu einem Kerl erzogen, nicht zu einem weichlichen Knaben oder zu einem weichlichen Mädchen, das wohlbehütet durch Elternhaus oder durch andere Erzieher die Natur und das Leben durch die gefärbte Brille des Erwachsenen sieht. Er wird in der Jugendorganisation zu einem deutschen Mann oder zu einer deutschen Frau, die, frei von Vorurteilen, dem wahren Leben ins Auge schaut, erzogen.

Neugliederung des Turngaues Brandenburg.

Der Gau Brandenburg der Deutschen Turnerschaft, der vor der Neuordnung des deutschen Sports als Kreis aus 20 Gauen bestand, wird ab 1. Januar 1934 nur noch aus 11 Kreisen bestehen wovon 6 dem Bezirk I, Potsdam-Berlin, und 5 dem Bezirk II, Frankfurt angehören. Tief einschneidend, aber zweifellos vorteilhafter ist die Neugliederung für Berlin, das bisher über 8 Gaue zersplittert war, jetzt aber zum Kreis 1 im Bezirk I zusammengefaßt wird. Ferner gehören zu diesem Bezirk die Kreise 2 Prignitz-Ruppin, 3 Uckermark, 4 Barnim, 5 Südmark und 6 Havelland. Der Bezirk II Frankfurt besteht aus den Kreisen 7 Ostmark, 8 Oderkreis, 9 Neumark, 10 Ostlausitz, 11 Westlausitz. Im großen Ganzen deckt sich das neue Gebilde mit dem alten Turnkreis. Hinzugekommen ist der Landkreis Arnswalde, der solange zum Turnkreis Pommern gehörte. Sehr schmerzlich für die brandenburgische Turnerschaft ist der Verlust eines großen Teiles der Vereine des überaus rührigen Lausitzer Elstergaues, die an Schlesien bzw. Sachsen abgetreten werden müssen.

Der Reichssportführer über die Olympiade 1936.

Reichssportführer Gruppenführer v. Tschammer und Osten hielt im Deutschlandsender einen Vortrag über die Vorbereitung für die Olympiade 1936. Nachdem der Reichssportführer Gedanken und Erwägungen über die Vorbereitung für die Olympiade 1936 angestellt hatte, entschloß er sich zur Einberufung des Nachwuchslehrganges im geschlossenen Lager im Berliner Grunewald-Stadion. Diese Maßnahme fand bei den jungen Sportlern und Turnern eine solche Gegenliebe, wie er es nicht erwartet hatte. Schon nach zwei bis drei Tagen waren im Lager ein so herrlicher Geist und ausgezeichnete Stimmung, erfüllt von praktischer SA-Disziplin, daß jeder seine Freude daran haben konnte. Die Nachkriegszeit hat unsere Jugend körperlich und seelisch stark mitgenommen, was seinen Grund in schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen hat. Das ist aber kein Grund, pessimistisch zu werden. Was der Nachwuchslehrgang bei den Kämpfen aller Fachverbände bei einer Witterung, die nicht leistungssteigernd ist, gezeigt hat, war so, daß man zufrieden sein kann. Es ist also Nachwuchs im deutschen Sport da; er muß nur richtig ausgewertet und dann so erzogen werden, daß er einsatzfähig und einsatzwillig an die große Aufgabe ohne Nervosität und Zaudern herangehen kann.

Film vom Deutschen Turnfest in Stuttgart. Der Film „Treu unserem Volk", der den mühevollen Siegeszug deutschen Turnens zeigt, hinterließ bei seiner Berliner Uraufführung starken Eindruck.

Deutscher Schwimmersieg in London. Der deutsche Meisterschwimmer Deiters (Köln) besiegte bei einem Londoner Sportfest den englischen Meister Leivers im Kraulschwimmen über 440 Yards in 5:19. Im Schwimmen über 100 Yards mußte sich Deiters jedoch mit dem 3. Platz begnügen.

PETER HAGEN:

SA-Kamerad Tonne

des braunen Soldaten ehernes Denkmal

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER / WERDAU SA

(37. Fortsetzung.)

13.

Es war das Lieferauto einer Wäscherei, mit dem sie in die Nacht hinausrumpelten. Ein geschlossener Holzkasten, in dem man längs zwei Bänke aufgestellt hatte. Auf jeder saßen sieben Mann dicht nebeneinander, und zwischen sich hatten sie noch die Tornister gestopft.

Luft? — Ja, die kam durch eine kleine Holzklappe vorn an der Stirnwand herein. Aber augenblicklich war keine drin, sondern nur dicker Qualm. Die Männer hufteten und schimpften, aber ihre Tabakspfeifen ließen sie trotzdem nicht ausgehen. Bis ihnen schließlich der Truppführer, der vorn neben dem Fahrer saß, durch die Luke zurief, das Rauchen sei für eine halbe Stunde einzustellen.

Da klopften sie ihre Pfeifen aus und zertraten die glühenden Tabakreste. Dann erzählte einer Witze, und die andern lachten.

„Mensch, Standartenkrüger," kam eine Stimme aus dem Dunkel, „halt die Schnauze! Wir wollen lieber einen singen."

„Ihr seid wohl ganz und gar verrückt geworden? Gesungen wird nicht! Sonst schnappt uns die Polente. Nachher, wenn wir draußen sind!"

„Wir könn' ja leise machen, det hört keen Mensch!" Und damit fing auch schon einer an zu summen.

„Zwei Knaben stiegen auf den Turm —
au, au, au!
Der eine hatt' 'nen Bahandwurm —
au, au, au!
Der andre kühn und munter —
au, au, au!
Ließ sich daran herunter —
au, au, au!

Und dann sangen alle den Refrain mit, aber nur ganz leise:

„Ja, wenn man so eine Musik hört,
Dann wird alles wieder gut, dann wird alles wieder gut!
Ja, wenn man so einen Eierkuchen bäckt,
Dann geht alles wie genudelt, wie geleckt!"

Während ihre Körper hin und her geruckert wurden, lag ihnen das eintönige Rattern des Motors im Ohr. Hinaussehen konnten sie nicht. Ja, sie wußten nicht einmal, wohin es ging. Von ihrem Verkehrslokal aus waren sie zur Garage marschiert, in den Wagen geklettert, und nun schuckelte man sie durch die Gegend.

Eigentlich hatte sich Tonne neben Uli setzen wollen. Aber nun saß der vorn an der Stirnwand und Tonne hinten bei der Tür. Neben sich hatte er den Standartenkrüger mit der großen Schnauze. Die ging wie geschmiert und sprudelte unablässig Witze, Einfälle und Randbemerkungen zu den Gesprächen der anderen heraus.

„Die wer'n uns heute wieder schön schinden," sagte Krüger zu Tonne. „Haste schon mal so'n richtigen Nachtmarsch mitjemacht? — Mensch, da träint dir det Oberhemd! Alle zehn Kilometer 'ne Pinkelpause, weiter nischt. Und legste dir hin, denn wer'n dir de Knochen lahm und du krichst 'nen Wolf."

Tonne lachte. „Wird schon nicht so schlimm werden!"

„Na, mein Junge, du siehst noch 'n bißken spack aus. Warte man ab!"

„Krüger, halt die Schnauze!" rief Uli herüber. „Bangemachen gilt nich! Wirst es schon aushalten, wenn du ooch erst drei Wochen aus'm Krankenhaus raus bist."

Standartenkrüger stieß Tonne in die Seite. „Hab's ja nich jewußt, daß de krank warst, Mensch. Hab's ooch ja nich so schlimm jemeint. Verstehst doch, nich wahr?"

„Klar!" sagte Tonne und nickte ihm zu.

„Du, Krüger," rief Uli noch einmal, „wenn der Tonne wieder auf'm Damm is, dann läßt er dich am steifen Arm verhungern!"

„Na, wolln wir mal sehen!"

Die Vorderluke ging wieder auf. „Nun sind wir aus Berlin raus," rief der Truppführer nach hinten. „Jetzt könnt ihr singen, wenn ihr noch Lust habt!"

Und ob sie Lust hatten! Fritze Steckler holte die Mundharmonika raus, dudelte erst mal rauf und runter und begleitete den Gesang.

„Und wenn du eine Schwiegermutter hast,
Dann schick sie in den Wald,
Denn im Wald da sind die Räuhäuber,
Juvivallerallera, die Räuhäuber,
Die machen deine Schwiegermutter kalt . . ."

Das dröhnte und hallerte in dem engen Wagenkasten. Im viereckigen Ausschnitt der Luke, die nun geöffnet blieb, sah Tonne die Straße vor sich. Die Bäume glitten im Licht der Scheinwerfer schnell heran und verschwanden seitlich. Es schien, als stände der Wagen still, und die Straße würde unter ihm weggezogen.

Tonne war oft in die Nacht hinausgewandert, aber die Abenteuerlichkeit einer Fahrt im Lieferwagen hatte er noch nie ausgekostet.

„Mensch," sagte Willi Schmeer, „jetzt müßte sone richtige Mollenbewejung in Jang kommen!" — Willi sprach nicht viel, aber was er sagte, das hatte Sinn und Verstand.

„Du, Braumann," rief einer zum Truppführer hinaus, „legen wir nich noch 'ne kleine Mollenpause ein?"

„Abwarten!" klang es von draußen zurück.

„Na, is jut," sagte einer, „dann wolln wir erst mal noch einen singen!"

„Der Braumann is ja Blaukreuzler," meckerte Schmeer vor sich hin, aber da hatten die anderen bereits angefangen.

„Solang noch Untern Linden die blauen Schupos gehn,
Die Gummiknüppel schwingen, wenn sie zwei Nazis sehn,
Solang noch Isidorchen regieret in Berlin —
So lang wird unsre Liebe zur Republik erglühn . . . ."

Sie sangen alles herunter, was sie an lustigen Liedern wußten. Tonne staunte, als es einfach nicht abreißen wollte. Der Text war einfach und derb, aber er drückte klipp und klar das aus, was diese Jungen dachten.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Hausfrau

Die ersten Lehren der Volkszählung:

Frauenüberschuß nimmt ab.

Der Geburtenrückgang und die Abwanderung in die Großstädte müssen aufgehalten werden.

Am 16. Juni 1933 wurde mit großem Aufwand die Volks- und Betriebszählung veranstaltet, deren Aufgabe es war, zum erstenmal seit 1925 wieder ein einigermaßen klares und exaktes Bild davon zu geben, welche bevölkerungspolitischen und wirtschaftlichen Verschiebungen sich in unserem Volkskörper vollzogen haben. Wenn auch die letzten und endgültigen Ergebnisse frühestens im nächsten Frühjahr errechnet sein können, hat man doch jetzt schon einen erheblichen Teil des umfangreichen vorliegenden Materials auswerten und bemerkenswerte Tatsachen feststellen können. Die Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches betrug an dem Zähltermin 65,3 Millionen gegenüber 62,4 Millionen im Jahre 1925. Dazu kommen noch etwa 830 000 Deutsche im Saargebiet. Aus diesen Zahlen ergibt sich klar, daß der Geburtenrückgang weiter stark zugenommen hat. Während in den Jahren vor dem Kriege ein jährlicher Durchschnitt des Bevölkerungszuwachses von 1 bis 1½ v. H. zu verzeichnen war, ist dieser Durchschnitt in den letzten Jahren auf etwa ¼ v. H. gesunken. Damit ist ohne weiteres der Kampf der Regierung gegen die Verfallserscheinungen und gegen die kinderlosen Ehen gerechtfertigt.

Der Frauenüberschuß, der vor dem Kriege sich darin zeigte, daß auf 1000 Männer 1029 Frauen kamen, ist wieder stark im Abnehmen begriffen. 1919 kamen — eine Auswirkung des Weltkrieges — auf 1000 Männer 1101 Frauen. Heute ist diese Zahl bereits wieder auf 1060 zurückgegangen. Nach jedem Kriege ergibt sich als ungeschriebenes Naturgesetz eine starke Zunahme der Knabengeburten. Während das Normalverhältnis 105 Knabengeburten gegen 100 Mädchengeburten zeigt, änderte sich das nach dem Weltkrieg auf 108 : 100. — Sehr wichtig von wirtschaftspolitischem Standpunkt aus gesehen ist die Tatsache, daß der Drang zur Großstadt nicht abgenommen hat. Während 1871 von der Gesamtbevölkerung nur 4,8 v. H. in Großstädten mit über 100 000 Einwohnern lebten, sind es im Jahre 1933 nicht weniger als 30,1 v. H. In den letzten sieben Jahren war ein ununterbrochener Zufluß der Bevölkerung zu den Großstädten zu verzeichnen. Auch hierin zeigt sich der große Wert der Regierungsmaßnahmen; die Bevölkerung wieder in steigendem Maße zur Scholle zurückzuführen.

Die zunehmende Vergreisung des deutschen Volkes erweist sich aus der Tatsache, daß die Zahl der Haushaltungen ständig angewachsen ist, während die für den einzelnen Haushalt errechnete Durchschnittszahl von Personen gefallen ist. Während es 1925 noch 15,3 Millionen Haushalte gab, sind es 1933 schon 17,6 Millionen. Dagegen ist die Durchschnittsgröße der Haushaltungen im gleichen Zeitraum von 4,07 Personen auf 3,72 zurückgegangen. Dabei zeigt sich, daß die niedrigsten Durchschnittszahlen in den überwiegend protestantischen Großstädten, wie Berlin, Magdeburg und Dresden zu verzeichnen sind, während in den mehr katholischen Gegenden des Reiches, wie im Rheinland und in Schlesien, die Durchschnittsziffern auch in den Großstädten über dem Reichsdurchschnitt liegen. Damit erweist sich, daß der Geburtenrückgang in den vorwiegend protestantischen Gegenden weitaus größer ist.

Zur Verhütung von Kinderkrankheiten.

Die sogenannten Kinderkrankheiten (Masern, Scharlach, Diphtherie usw.) haben das Gemeinsame, daß ihre Erreger von einem Menschen auf den anderen übertragen werden können. Am zahlreichsten sind sie immer dort vertreten, wo es an Sauberkeit und Hygiene fehlt. Wenn man die Kinder vor Schmutz und Ueberfragung behütet, schützt man sie am besten vor diesen Krankheiten. Seife, Wasser, Luft und Licht verhüten die Kinderkrankheiten am besten. Es genügt aber nicht nur, daß man die Kinder rein hält, man muß sie auch selbst zur Reinlichkeit erziehen. Das ist Pflicht der Mutter. Armut spielt dabei keine Rolle. — Eine wichtige Rolle spielt auch der Verkehr mit Fremden. Fremde Leute sollen die Kinder nicht hätscheln und nicht küssen. Auch soll man den Kindern auftragen, in der Schule ihr Brot oder ihren Apfel mit anderen nicht so zu teilen, daß bald das eine, bald das andere Kind davon abbeißt.

Zum Krankwerden gehören aber nicht nur die Bazillen, sondern auch eine gewisse Veranlagung. Ein Mensch, der schlecht genährt oder überarbeitet ist, hat mehr Veranlagung. Ein ganz gesundes Kind erkrankt weniger leicht als eines, das schwächlich oder selbst schon etwas kränklich ist. — Eine weitere Reihe von nützlichen Maßregeln kann man dann treffen, wenn man die Krankheit schon frühzeitig erkennt. Manche Infektionskrankheiten kann man schon vor Ausbruch eines Hautausschlags an der Schleimhaut des Mundes erkennen. Die Eltern müssen den Rachen ansehen; dazu ist notwendig, daß die Kinder von kleinauf den Mund auf Geheiß aufmachen lernen. Die Eltern müssen den gesunden Rachen des Kindes schon wiederholt gesehen haben, um einen Unterschied zu bemerken. Der Arzt soll auch nicht als Kinderschreck hingestellt werden. Wenn dann ein Arzt gerufen wird, fürchtet sich das Kind, und die Untersuchung ist erschwert.

Wichtig ist, daß beim Erkrankungsverdacht die Temperatur des Kindes öfters gemessen wird. Dabei darf man sich nicht auf die Hand verlassen; man benötigt unbedingt eines Thermometers. Besser zuviel Vorsicht als Leichtsinn.

Das Wollkleid für den Nachmittag.

K 24 105. Die Neuheit dieses sonst sehr schlichten Kleides aus meliertem Wollstoff liegt in den Aermeln, die in eigenartiger Faltenform aufgesetzt sind und dadurch eine Betonung der Schultern hervorrufen. Dazu braune Lack- oder Samtbandschleife. Erf. 2,30 Meter Stoff, 130 Zentimeter breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 Zentimeter Oberweite zu je 90 Rpf.

K 24 106. Sehr schlankmachend durch die schräge Linienführung ist das Prinzeßkleid aus weinrotem Wollbouclé mit neuartigen Aermelpuffen aus schwarzem Seidensamt. Diese sind wie der Halsausschnitt mit wattierten Stoffrollen begrenzt. Erf. etwa 2,55 Meter Stoff, 130 Zentimeter breit und 40 Zentimeter Samt, 70 Zentimeter breit. Beyer-Schnitte für 88, 96 und 104 Zentimeter Oberw. zu je 90 Rpf.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch den Verlag Otto Beyer, Leipzig, Hindenburgstraße 72.

Sitzengeblieben wegen schlechter Zähne

Bei den regelmäßig stattfindenden Schuluntersuchungen fällt immer wieder auf, daß die sitzengebliebenen Schüler besonders schlechte Mundverhältnisse aufweisen. Ein Beweis dafür, daß Zahnerkrankungen nicht nur die körperlichen, sondern auch die geistigen Leistungsfähigkeiten herabsetzen. Das ist kein Wunder, denn Zahnschmerzen gehören zu den heftigsten Schmerzen, die man sich vorstellen kann, und lenken in jedem Falle das Kind so weit ab, daß es dem Unterricht nur schwer oder gar nicht folgen kann.

Wenn man noch bedenkt, daß schwere Erkrankungen des Herzens, der Nieren und Gelenke häufig nur auf von kranken Zähnen unterhaltene Eiterherde zurückzuführen sind, kann man es nicht verstehen, daß es noch Eltern gibt, die aus Schwäche oder aus falschem Mitgefühl versäumen, für eine regelmäßige zahnärztliche Behandlung ihrer Kinder zu sorgen. Kariöse Zähne sind ferner eine Brutstätte der Fäulnis und Schlupfwinkel für Diphtherie-, Tuberkulose- und andere gefährliche Krankheitserreger.

Schule und Lehrer haben das größte Interesse an einer möglichst vollkommenen Durchführung der Schulzahnpflege. Durch jahrzehntelange Versuche ist festgestellt worden, daß es unmöglich ist, außerhalb der Schulzeit und ohne Mitwirkung der Lehrer zu einem befriedigenden Ergebnis zu gelangen. Jedes Kind erhält während der Schulzeit Urlaub für die Behandlungen in der städtischen Schulzahnklinik. Die Behandlung in der städtischen Schulzahnklinik erfolgt kostenlos.

Im nationalsozialistischen Staat haben die Eltern der Allgemeinheit gegenüber die Pflicht, die Durchführung der öffentlichen Gesundheitspflege nach Kräften zu fördern. Die Schulzahnärzte können es daher keinesfalls dulden, daß sich einzelne Kinder unter irgendeinem Vorwand der Behandlung entziehen. Bemittelten Eltern bleibt es natürlich unbenommen, ihr Kind in einer Privatpraxis zahnärztlich behandeln zu lassen.

Farben im Raum.

Farben im Raum — in diesem Zeichen steht und siegt die neuzeitliche Heimkunst. Lichte, farbig bewegte Wände, farbig die Bezüge der gradlinigen Polstermöbel, — farbig die Decken und Kissen, Vasen und Lampenschirme — und doch ganz zueinander abgestimmt, nie bunt, grell aufdringlich. So ist eigentlich die ganze Einrichtung unserer Räume überwiegend auf das Zusammenklingen und die Leuchtkraft der Farbe gestellt — ein modernes Zimmer ist einfach undenkbar ohne ihre ausdrucksvolle Sprache. Während früher die Farbe sich der Wucht der schweren, bedeutungsvollen Möbel unterordnen mußte, ist sie heute unumschränkte Herrscherin — sie gewährt uns die reichsten Möglichkeiten, die größten Freiheiten in der persönlichen Gestaltung unseres Heims.

Eßzimmer — das verband sich einst unbedingt mit der Farbvorstellung: dunkelbraun oder grün. Wie anders empfinden wir heute die Aufgabe dieses Raumes. Vielleicht ist gerade deswegen, weil das Leben für die meisten Menschen so schwer und ernst geworden ist, das Verlangen nach Helligkeit und Freude im Raum gesteigert — wir können diesen Ausgleich zwischen Aeußerem und Innerem kaum mehr entbehren: das Auge sucht Befreiung, Entlastung, denn es ist ja nun einmal der bedeutsamste Mittler zwischen uns und unserer Umwelt. Darum lieben wir die kindlich bunten Schleiflackmöbel — sie geben uns die Vorstellung von Natur, von grünenden Wiesen. Und wie es uns mit den großen Dingen geht, so auch mit den kleinen. Weder Farbloses noch gar Dunkles dulden wir mehr um uns: selbst die kostbaren Kristallvasen sind zurückgetreten hinter den roten, grünen, gelben und blauen Krügen, Schalen und Tellern — Decken und Kissen sind in sattes Orange, in saftiges Grün getaucht. Farben im Raum — und alles kommt nun darauf an, wie wir sie miteinander verbinden, ineinander klingen lassen!

Bereitwillig empfangen solche Räume den Frühling, den Sommer und den flammenden Herbst. Jede Jahreszeit verleiht ihnen mit ihren Gaben einen besonderen Zauber — vom ersten bescheidenen Veilchen über Tulpen, Rosen und Astern bis zum duftenden Tannengrün! Wundersame Wirkungen lassen sich durch Abstufungen eines Grundtons erzielen: zu Sesseln und Diwan im kräftigen Grün die Vorhänge im zarten Ton der jungen Linde. Der Teppich noch um eine Schattierung heller! Oder ein Wohnzimmer, von Braun zu Goldgelb gehalten. Doch ist dies durchaus nicht immer eine Frage der Mittel: oft genügen einige Meter Stoff, geschmackvoll verwendet, um malerische Einheitlichkeit in den Raum zu tragen. Farbe spricht zu unserem Herzen und kündet unsere Persönlichkeit, — lassen wir sie in unseren Räumen sprechen, dann grüßt uns in ihnen die bunte Welt!

M. B.

Topfpflanzen und ihre Ueberwinterung.

Allgemein ist zu sagen, daß die Bedürfnisse und das Verhalten unserer Topfpflanzen bei der Ueberwinterung sehr unterschiedlich sind, und demzufolge kann man die verschiedenartigen Gewächse nicht ohne weiteres in einen Raum bringen. Während darin die eine Pflanzenart gut überwintert, können andere verkümmern oder gell auswachsen. Für jede Pflanze aber hat eine ungeeignete Temperatur des Ueberwinterungsraumes Störung in der winterlichen Wachstumsruhe zur Folge, und es ist dann nur natürlich, wenn die Pflanze im folgenden Jahre versagt. Im einzelnen verlangen nun folgende Pflanzen ein ausgesprochenes Warmstellen zur Ueberwinterung: Latania borbonica, Isolepsis, Cocos Weddeiana, Aspidistra, Begonia Lorraine, Adantium, Dracänen, Croton, Bromeliengewächse, Tradeskantien, Dieffenbachien, Pteristarn, Panicum variegatum, Cordyline vivi para, Medinilla, Acalypha. — Nur mäßig warm wollen stehen: Heliotrop, junge, frisch gezogene Geranien, Gummibaum, viele Orchideen, auch unter Umständen die schon erwähnte Aspidistra, ferner Begonia Crednerii, Begonia metallica, Alpenveilchen und Primeln. — Demgegenüber einen kühlen Stand beanspruchen: Cinnerarien, Fuchsien, Calceolarien, Kamelien, Myrten, Azaleen, ältere Geranien, Salanum Hendersonii, Asparagus Sprengerii, Evonymus, Aukuba, Latanen, Zimmertannen und im allgemeinen auch Kakteen.

P. Teile, Obergärtner.

Das Winterhilfswerk begann.

Das Winterhilfswerk hat begonnen. Der erste Sonntag, an dem in allen Familien das Eintopfgericht auf dem Tisch dampfte, ist vorüber. Die ersten Sammlungen haben reichen Ertrag gebracht. Aber wir stehen erst am Beginn eines schweren Herbstes und Winters. An allen Ecken und Enden muß gespart werden, nicht zuletzt zugunsten derjenigen, die noch weniger haben als wir; nicht zuletzt im Küchenzettel. Daher geben wir heute im folgenden einige einfache und trotzdem schmackhafte Gerichte.

Pichelsteiner von Fisch. (Für 4 Personen.) Benötigt werden dazu: 2 Pfd. Fischfleisch, 1½ Pfd. Kartoffeln, 1 Pfd. gelbe Rüben (Karotten), 1 Sellerie, Petersiliengrün u. -wurzel, Porree, Salz, Zwiebel, 4 Eßlöffel Fett, ¼ Liter Flüssigkeit. Kartoffeln und Gemüse werden gereinigt und in kleine Würfel, Streifen oder Scheiben geschnitten, ebenso wird das Fischfleisch in große Stücke zerteilt. In einem Schmortopf wird Fett heiß gemacht, eine Schicht Gemüse, dann Kartoffel und schließlich Fisch daraufgegeben. Zwischen die einzelnen Lagen wird Salz und gehackte Petersilie gestreut. In 35 bis 45 Minuten gargekocht.

Fisch mit Weißkohl. (Für 4 Personen.) Benötigt werden 1½ Pfd. Fischfleisch, 1½ Pfd. Weißkohl, ½ Pfd. Reis, ¼ Liter Tomatentunke, Salz, 2 Eßlöffel Fett, oder gehackten Speck. Das feingehobelte Weißkraut wird in das heiße Fett gegeben und angedünstet, dann kommen der gargekochte Reis und die Tomatentunke darüber, am Schluß wird noch mit ⅛ Liter Fischbrühe oder Wasser aufgefüllt. Nach weiteren 10 Minuten werden die rohen Fischstücke darunter gemengt. Nach 15 Minuten ist die Speise fertig. Statt der Tomatentunke kann eine einfache helle Tunke, statt Reis können in kleine Würfel geschnittene rohe Kartoffeln Verwendung finden.

Brotsuppe. Einige Stunden lang in Wasser eingeweichte Brotreste werden unter häufigem Rühren langsam zum Kochen gebracht. Besonders würzig schmeckt die Suppe mit gemischten Brotsorten, wobei Roggenschwarzbrot nicht zu vergessen ist. Zutaten: Reichlich gedörrte Bühler Zwetschgen, Rosinen, etwas Zitronen- und Apfelsinenschale, Zucker und eine Prise Salz. Die Suppe muß auf kleinem Feuer langsam garkochen. Zum Schluß fügt man nach Geschmack etwas Anissamen hinzu.

Eine Autofischkoß-Lehrküche ist mit staatlicher Unterstützung in Berlin in Betrieb genommen worden. Diese Fischküche unternimmt jetzt in Deutschland Werbefahrten um eine Werbung für Seefischnahrung durchzuführen. Die Lehrküche erteilt Unterricht im Fischkochen und veranstaltet Werbevorträge. Die Küche will in erster Linie für den Winter Fisch-Eintopfgerichte populär machen, da sich solche Gerichte bereits für 60 bis 70 Pfennig für 4 Personen herstellen lassen. Die Hausfrauenvereine in Stadt und Land sollen für diese Werbung gewonnen werden.

Allerlei Gutes aus reifen Tomaten.

Die Verwendung der reifen Tomaten ist eine äußerst mannigfache. Köstlich sind sie zu Suppen und Tunken. Gekocht und zerdrückt geben sie ein wohlschmeckendes Mus. Ganze Früchte in Essig eingelegt, geben eine vorzügliche Beilage zu Braten. Man macht reife Früchte in Zucker ein und bereitet aus ihnen eine Marmelade, deren Geschmack durch Zusatz von diesem oder jenem Gewürz pikanter gemacht wird. Auch werden die Tomaten getrocknet. Kleinere Früchte im ganzen Zustande, größere halbiert oder in Scheiben oder Würfel geschnitten. Am mannigfaltigsten ist die Verwendung, die die Frucht gebacken oder gedämpft, gefüllt und gekocht, erfahren kann, und zahlreich sind die pikanten Soßen, zu denen die Tomate den Hauptbestandteil liefert. In folgendem einige Tomatenrezepte:

Tomatentunke als Beigabe zu Nudeln, Reis oder zu Kartoffelplätzchen. 1 Pfund Tomaten werden ganz oder zerschnitten, mit etwas Salz, 1 Lorbeerblatt, 1 zerschnittenen Zwiebel, 2—3 Nelken und etwas Butter in wenig Wasser gargekocht und durch ein Sieb geführt. Man kann die Tunke noch durch Hinzurühren von etwas Rahm verbessern.

Tomatensuppe mit gerösteten Brötchen. 1½ Pfund Tomaten werden zerschnitten und entkernt und mit zwei feingehackten Zwiebeln in 50 Gramm Butter gedünstet. Sind sie halbweich geworden, so fügt man 1½ Liter Wasser hinzu und läßt alles noch eine Stunde kochen, dann streicht man die Suppe durch ein Sieb. In 50 Gramm Butter bräunt man zwei Eßlöffel Mehl, gibt es in die Suppe, fügt Pfeffer und Salz nach Geschmack hinzu und läßt alles noch einmal aufkochen. Vor dem Anrichten schneidet man Semmeln in kleine Würfel, brät sie in Butter und gibt sie in die Suppe.

Vom Büchertisch

— „Hardanger Arbeiten", Beyer-Band 291. Eine Fülle großer und kleiner Decken, Kissen, neuer Kaffee- und Teemützen. Da Technik und Muster keiner modischen Aenderung unterworfen sind, behalten die Modelle bleibenden Wert. Ein ausführlicher Lehrgang führt in die Technik ein und zwei beiliegende Bogen zeigen Zählmuster für sämtliche Modelle. Ueberall für 1,50 RM. erhältlich, notfalls direkt vom Verlag Otto Beyer, Leipzig.

— „Sportliche Wollmoden, Damen und Herr", Beyer-Band 279. Ein Band mit neuesten Schöpfungen gutsitzender und modisch einwandfreier Modelle für jede Sportart. Als neuestes die breiten Schulterpasses, die kennzeichnend sind für die letzte Moderichtung. Großer doppelseitiger Arbeitsbogen liegt dem nützlichen Heft bei, das überall für 1 RM. erhältlich ist, notfalls direkt vom Verlag Otto Beyer, Leipzig.